

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1867, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungspostamtliche Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 Mk., monatlich 1.40 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk. ohne Zustellgeb. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Spaltenzeile 35 Pf. im Restamtliche Seite 1.25 Mk., Vereinskalender Seite 20 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach Nr. 3258 Berlin.

Nr. 194.

Magdeburg, Donnerstag den 21. August 1919.

30. Jahrgang.

Sozialisierung der Kraft.

Deutschland ist arm; arm an Geld, an Rohstoffen und besonders arm an Kohle. Könnten wir, wie 1913, unsern eignen Bedarf decken und noch 30 Millionen Tonnen Steinkohlen ausführen, dann stände es um das deutsche Wirtschaftsleben leidlich gut und die Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat, würden bald heilen.

Aber mit einer starken Kohlenausfuhr ist auf viele Jahre nicht zu rechnen, denn erstens sind uns wichtige Kohlengebiete durch den Friedensvertrag verlorengegangen, zweitens haben wir beträchtliche Kohlenmengen an die steigenden Staaten zu liefern, und drittens ist die Leistungsfähigkeit des deutschen Bergbaues durch mancherlei Faktoren erheblich zurückgegangen. Diesen großen volkswirtschaftlichen Schaden gilt es nach Möglichkeit zu mildern und diesem Zwecke dient in erster Linie der der Nationalversammlung vorgelegte Gesetzentwurf, der die

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft vorzieht.

Sozialisieren heißt voranz: die Produktionsmittel in das Eigentum des Volkes zu überführen. Der Zweck ist: An Volkskraft und Nationalvermögen bei der Produktion möglichst wenig aufzuwenden und die Leistungen zum Nutzen des Volkes auf den höchsten Grad zu steigern.

Die zweckmäßigste Ausnutzung der im Deutschen Reich vorhandenen Elektrizitätswerke, deren Zahl rund 4000 beträgt, war und ist nicht möglich, solange Reichs-, Staats-, Kommunal- und privatkapitalistische Betriebe nebeneinander im Wettbewerb liegen. Auf dem Gebiete der Stromerzeugung und Stromversorgung besteht nämlich ein buntes Durcheinander, das den Nachteil von erheblicher Verschwendung von Kapitalien, Menschenkraft und Kohle deutlich aufweist. Die Großwerke, die zahlenmäßig nur 2 Prozent ausmachen, beliefern 60 Prozent aller mit elektrischer Energie versorgten Gemeinden; sie liefern 74 Prozent des Stromes und sind imstande, auch den Rest des jetzigen Bedarfs abzugeben. Schon daraus ergibt sich, daß bei zweckmäßiger Ausnutzung der Großwerke erheblich an Betriebskosten und vor allem an Kohlen gespart werden könnte. In

diesem bunten Durcheinander

soll und muß durch ein Reichsgesetz System gebracht werden.

Die Vorlage sieht nicht die Sozialisierung aller Leistungsnetze und Werke vor, sondern sie beschränkt sich zunächst darauf, die Hochspannungsleitungen mit über 50 000 Volt, die den privaten Unternehmern zustehenden Rechte zur Ausnutzung von Wasserkraften von 5000 Kilowatt und mehr und die privaten Werke, zu denen auch die gemischtwirtschaftlichen zählen, mit einer Leistung von über 5000 Kilowatt gegen angemessene Entschädigung in Reichseigentum zu übernehmen. Mehr als 97 Prozent aller Werke verbleiben danach zunächst Privaten, Gemeinden, Gemeindeverbänden und den Staaten.

Die Sozialisierung der Werke ist aber auch nicht als Hauptzweck der Vorlage zu betrachten. Sollte sie umfassend erfolgen, so bedürfte das einer viele Jahre dauernden Arbeit, denn die Elektrizitätswerke sind sehr häufig mit andern Industriezweigen eng verbunden und die Loslösung der Werke, die Regelung der Abfindung der Privatbesitzer und der Gemeinden stellte finanzielle und technische Miesenaufgaben. Das Gesetz bezweckt daher in erster Linie volkswirtschaftliche Vorteile. Die Elektrifizierung des ganzen Reiches soll nach einheitlichem Plan, unter vollster

Ausnutzung der gewaltigen Wasserkraft

des deutschen Südens und der bedeutenden Braunkohlenlager Mitteldeutschlands, erfolgen. Die dem deutschen Erwerbsleben fehlenden Menschenkräfte — was erst recht in die Erscheinung treten wird, wenn die Krise im Wirtschaftsleben sich zu beheben beginnt — sollen in Industrie und Landwirtschaft durch elektrisch betriebene Maschinen ersetzt werden. Dadurch wächst die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt und die Landwirtschaft wird davor bewahrt, Massen ausländischer Arbeiter heranziehen zu müssen.

Eine solche großzügige Aufgabe kann weder von privaten Gesellschaften noch von Gemeinden, Gemeindeverbänden oder Ländern gelöst werden. Das kann nur geschehen vom Reich, dem dazu alle Macht und Mittel zur Verfügung zu stellen sind.

Ähnlich wie beim deutschen Eisenbahnen, plant die Reichsregierung in Deutschland ein Starkstromnetz zu ziehen, das die Energieüberschüsse von allen Großwerken aufnimmt. Dadurch kann es die Erzeugung wie auch die Verteilung des Stromes regeln. Vorgeesehen ist nicht das Recht der Preisregulierung, die ein unbedingtes Erfordernis ist. Wenn es auch unmöglich ist, einen einheitlichen Tarif, ähnlich dem der Eisenbahn, aufzustellen, so wird es wohl angängig sein, die äußerst günstig arbeitenden Großwerke zur Entlastung der weniger günstig arbeitenden mit heranzuziehen. Die Vorlage räumt dem Reiche das Recht ein, auch kleinere Werke aus Zweckmäßigkeitsgründen zu übernehmen, und wir Sozialdemokraten können nur wünschen, daß es häufig von dem Reiche Gebrauch macht. Zur beratenden Mitwirkung bei Angelegenheiten der Reichs-Elektrizitätswirtschaft wird ein Beirat berufen, in dem die Länder Sitz und Stimme haben. Es ist selbstverständlich, daß in diesen Beirat Wissenschaftler und Praktiker gehören, und in der Reihe der Praktiker sollen Arbeitnehmer — Arbeiter und Beamte — stehen. Da das Letztere nicht vorgesehen ist, werden unsre Genossen in der Nationalversammlung die nötige Ergänzung beantragen.

An diesem Gesetz sind

die Gemeinden stark interessiert.

Deren berechtigte materielle Interessen werden von der Sozialdemokratie wahrgenommen werden, wenn sich auch nicht umgehen lassen wird, daß sie wohlverdienene Rechte an die Höhe des Reiches abtreten, um damit dem Volksganzen wesentlich zu dienen.

Um das Gesetz wird voraussichtlich ein scharfer Kampf entbrennen. Das Zentrum hat bei der Beratung besonderer Freude nicht Ausdruck gegeben, und die Demokraten, die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen haben ihre Gegnerschaft nicht geleugnet. Sie sind Freunde des Privatkapitalismus und wollen das freie Spiel der Kräfte. Sie sehen daher bei jedem Sozialisierungsgesetz Schwierigkeiten und Nachteile für das Volk. Die Unabhängigen wollen natürlich die sofortige Vollsozialisierung, sind aber auch bereit, für die Vorlage einzutreten. Die Vorlage ist ein großer Schritt zum Sozialismus. Er ist um so höher zu bewerten, als in Wäldern der Braunkohlenbergbau sozialisiert werden soll. Wasserkraft, Braunkohle und Elektrizität aber gehören zusammen. Sie bilden eine Einheit, mit der fördernd auf die Produktion und befreiend für die schmachtende Arbeiterklasse gewirkt werden kann.

S. K a h m a n n.

Rezept für die Ewigkeit.

In Berlin scheinen sich neue politische Verwicklungen anzuspinnen, in deren Mittelpunkt der Kampf um das Räteystem steht. Die unabhängigen und kommunistischen Mitglieder des Groß-Berliner Vollzugsrats bereiten eigenmächtig die Wahl von Arbeiteräten vor, während der vom deutschen Rätekongreß eingesetzte Zentralrat bereits seinen Anspruch auf Erlass einer einheitlichen Wahlordnung für das ganze Reich ankündigt. Im Hintergrund steht das Betriebsrätegesetz, das die ganze umstrittene Materie auf eine gesetzliche Grundlage stellen will.

Die Kommunisten preisen das Räteystem als den Hebel, mit dessen Hilfe die kapitalistische Gesellschaft im Handumdrehen aus den Angeln gehoben werden soll. Solche

Ueberschätzungen einseitiger Rezepte

sind demjenigen nicht fremd, der von der Geschichte des Sozialismus einiges gehört hat. Er erinnert sich an die *Sourieristen*, die das Phalanstère, die landwirtschaftliche Familiengenossenschaft, als die zu schaffende Keimzelle der sozialistischen Gesellschaft betrachteten, die *Prodhonisten*, die mit Hilfe ihrer Tauschbank den Sozialismus verwirklichen wollten, besonders aber an die *Sassalianer*, die mit wildem Fanatismus auf die staatlich unterstützte Produktivassoziation schworen. Auch das Gothaer Einigungsprogramm, das die Verbindung der *Sassalianer* mit den Eisenachern zur Sozialdemokratischen Partei anbahnte, konnte mit Rücksicht auf die lassallianische Fähigkeit zur Produktivassoziation nicht ausfallen, wie sehr auch die

Eisenacher innerlich der Anerkennung jenes Mittelmittels widerstrebten.

Eine noch größere Rolle war dem Gedanken der *Romune* beschieden, in dem nach 1871 viele den eigentlichen Grundgedanken des proletarischen Befreiungskampfes erblickten. Die Kommune war ein spezifisches

Produkt der französischen Niederlage

von 1870/71 und der besonderen französischen Verhältnisse, in denen neben der Allmacht der zentralisierten Staatsbürokratie, die Kommune, auf deutsch die Gemeinde, ein schallendes Dasein führte. Die Pariser Bewegung lehnte sich gegen diesen Staatszentrismus auf und bestrebt sich, den Sozialismus auf dem Boden der unabhängigen Stadtgemeinde zu verwirklichen. In diesem Sinne sollte die revolutionäre Pariser Kommune allen großen gewerblichen Mittelpunkten Frankreichs zum Muster dienen. „Sobald die kommunale Ordnung der Dinge einmal in Paris und den Mittelpunkten zweiten Ranges eingeführt war, hätte die alte zentralisierte Regierung auch in den Provinzen der Selbstregierung der Produzenten weichen müssen.“ (Adresse des Generalrats der ersten Internationalen, Verfasser Karl Marx.) Die neue Kommunalverfassung wollte die sozialistische Selbstregierung der Produzenten verwirklichen. Mit trockenem Humor konnte *Bischoff* später sagen, daß das Ideal der Kommune in der preussischen Gemeindeordnung bereits verwirklicht sei. Tatsächlich hat ja diese Gemeindeordnung den Gemeinden eine stärkere Möglichkeit zu wirtschaftlicher Selbstbetätigung verliehen als die französische Staatsverfassung. Ähnlich hat in England die gemeindliche Selbstverwaltung manches Stück sozialer Teilreformen in aller Stille leisten können. Die Kommune ist

ein Stück Sozialismus, aber nicht der ganze.

Das Rätewesen ist nun entstanden aus der russischen Niederlage und den besonderen Verhältnissen Rußlands, die eine starke Gewerkschaftsbewegung wie in England oder Deutschland nicht kannten. Die Einführung der Räteherrschaft war dann ein Hilfsmittel, zu dem die Bolschewiki griffen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie auf dem auch von ihnen zuerst betretenen Wege der parlamentarischen Demokratie ihre Allherrschschaft nicht verwirklichen konnten. Was aus den besonderen russischen Verhältnissen und Räten entstand, kann nicht für die ganze Welt, in der doch die Dinge anders und ziemlich verschiedenen liegen, das Mittelmittel sein. Mit dem Räteystem wird es daher ebenso gehen wie mit dem System der Kommune: sein gesunder, allgemein gültiger Kern wird bleiben, die Idee aber, daß mit ihm sozusagen der sozialistische Stein der Weisen entdeckt sei, wird sicher allgemein als eine *Modetranke* erkannt werden.

Der Gedanke, daß der Sozialismus nicht allein durch die Allmacht der staatlichen und gemeindlichen Verwaltung zu verwirklichen sei, sondern daß dazu die Mitarbeit wirtschaftlicher Selbstverwaltungskörper notwendig sei, ist nicht neu. Daß in diesen wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern die schaffende Arbeit und

nicht das ausbeutende Kapital

das entscheidende Wort zu sprechen hat, ist für den Sozialisten selbstverständlich. Der Kampf um Arbeiterausschüsse, Arbeiter- oder Arbeitskammern wurde im wirtschaftlich fortgeschrittenen Deutschland schon geführt, noch ehe man in Rußland an ihn dachte. Wir haben es daher nicht nötig, den ziemlich wirren russischen Bauplan nachzuahmen, sondern können an dem, was bei uns in organischem Werden ist, weiter bauen.

Das Rätewesen ist nicht dazu berufen, die Welt mit einem Schlag zu erlösen, und am allerwenigsten hat es in Rußland und Ungarn diesen Beruf erwiesen. Es ist kein umfassendes sozialistisches System, sondern ein sozialistischer Teilgedanke, der, auf sein richtiges Maß gebracht, ein Element einer künftigen harmonischen Neuordnung der Gesellschaft werden kann. In diesem Sinne müssen die Arbeiter den Rätegedanken richtig einschätzen und gebrauchen lernen. Wenn sie ihn aber aus Modetorheit überschätzen und ihn zum Mittelpunkt von Kämpfen machen, in denen sie einander selbst zerfleischen, dann wird er ihnen nicht zum Segen, sondern zum Fluche.

Einen Tag für die Gefangenen!

Die „Germania“ macht in einem Artikel, nachdem sie festgestellt hat, daß alle Proteste auf dem Papier gegen die schmachtvolle Behandlung und Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen nicht genügt haben, einen beachtenswerten Vorschlag, dem wir uns nur anschließen können:

„Warum protestiert das deutsche Volk als solches nicht in dieser Frage, die jeden gleich berührt, mag er kontervalio sein oder unabhängig? Warum geht das deutsche Volk nicht hier einen einzigen Wägen? Lassen wir uns von andern befehlen!“

Das polnische Volk war während des Krieges noch eine ungeordnete Masse, aber wenn es protestierte, war es einig. Und wirksam protestierte es durch einen allgemeinen Trauertag, als der Friede von Brest ihm das Cholmer Land nahm. Die deutsche Besatzung kugelte, als mit einem Schläge vormittags um 10 Uhr in allen Städten Polens alles von den Straßen verschwand und sich alle Türen und Läden schlossen bis zum Abend. Kein Einwohner, kein Fußwerk war zu sehen, nur der Tritt der Patrouillen hallte durch die leeren Straßen. Und bald schon zeigte sich der Erfolg — man versprach, den Dreier Frieden zu revidieren.

Wählen wir auch als krummen Protest den Trauertag, und bestimmen dazu einen Sonntag, denn wir können uns die Arbeitsruhe an einem andern Tage nicht mehr leisten. An dem festgesetzten Sonntag sollen alle Bewohner der Städte und des Landes, besonders des besetzten Gebietes, von 12 bis 4 Uhr die Straße meiden und in ihren Häusern der Gefangenen gedenken. Den ganzen Tag aber soll kein Theater, keine Musik, kein Tanz den Deutschen erfreuen, denn unsere Gefangenen entbehren alles, und das nicht bloß einen Tag.

Es wird die Ehrenaufgabe der deutschen Frauen sein, diesen ersten Trauertag ins Werk zu setzen und zu überwachen. Sie haben die Parole weiterzugeben:

Deutsches Volk, traure um deine Gefangenen! Vielleicht zwingen wir den Feind durch diese erste Neuerung des deutschen Gesamtwillens seit dem Zusammenbruch dazu, daß selbst ein Oberster Rat beschämt auf seine Nache verzichtet, und daß er unsere armen Gefangenen hinter dem Stachelbrett nicht noch einen furchtbaren Winter lang um ihre Heimkehr betrügt.“

Regierung und Kriegsgefangene.

Der Reichskanzler hat am Dienstag im Gegenwart des Reichsministers des Innern und anderer Mitglieder des Reichstages fünfzig Frauen aus allen Teilen Deutschlands empfangen, die der neue Bund deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen nach Weimar entsandt hat.

Durch drei Sprecherinnen brachten die Frauen ihre Witten an die Reichsregierung vor. Vor allem das Verlangen, die Reichsregierung solle auf baldigste Ratifikation des Friedensvertrags durch die Entenmächte hinwirken. Außerdem verlangte der Bund Kenntnis der Gründe, die bis jetzt die Rückbefreiung der Kriegsgefangenen verhindert hatten, größte Dringlichkeit der Heimbefreiung der Gefangenen aus Sibirien und eine regelmäßige Berichterstattung in der Presse, um den irreführenden Berichten und falschen Nachrichten in der Kriegsgefangenenfrage entgegenzutreten.

Der Reichskanzler legte in ausführlichen Darlegungen die Haltung der Regierung in dieser allen Deutschen ohne Rücksicht auf Parteistellung in gleicher Weise am Herzen liegenden Frage dar. Er betonte das fortwährende Bestreben der Regierung bei jeder Verhandlung, die Forderung nach Heimkehr der Kriegsgefangenen in den Vordergrund zu stellen und erörterte den parteipolitischen Mißbrauch, der mit dem Schicksal der Kriegsgefangenen getrieben wird. Vor allem sagte er jegliche Unterstützung der Schritte zu, die von den Frauen selbst unternommen werden sollten, und versprach die Entsendung einer Frauenkommission nach Versailles zu unterstützen, die sich an Ort und Stelle überzeugen solle, daß tatsächlich von der Regierung jede Möglichkeit ausgenutzt worden sei, und daß es nicht ihre Schuld sei, wenn die deutsche Kriegsgefangenen-Kommission in Versailles bis jetzt nicht zu Verhandlungen gekommen sei.

Der Minister des Innern ergänzte diese Ausführungen noch an Einzelheiten und schloß sich der Versicherung des Reichskanzlers mit allem Nachdruck an.

Die Abordnung verabschiedete sich mit mehrfach wiederholtem Dank und lebhafter Zustimmung zu der Bitte des Reichskanzlers, nunmehr gegen falsche Gerüchte und Verhöhnung im Land energisch aufzutreten.

Die Nationalversammlung wird sich mit allen ihren Parteien in den nächsten Tagen durch eine Resolution den Bemühungen der Regierung anschließen, die große menschliche Leidensfrage der Heimkehr unserer Kriegsgefangenen dem Verständnis unserer bisherigen Kriegsgegner näherzubringen.

Niedriger hängen!

Die „Leipziger Volkszeitung“ leistet sich neuerdings den „Ehersch“, diese „Klassenbewußte“ Notiz zu bringen:

„Ebert außer der Uniforme“. Ebert, Reichspräsident von Bürger's Gnaden, ist vom Reichamt ersucht worden, der Herbstuniforme einen Besuch abzustatten. Darauf hat der Reichspräsident geantwortet, daß er, wenn es die Verhältnisse irgendwie gestatteten, der Einladung gern Folge leisten werde. Natürlich will das Reichamt aus Ebert nicht etwa ein Ausstellungsobjekt machen. Das ist, zumal die Ausstellungsräume sehr knapp sind und nützlicheren Zwecken dienen müssen, auch gar nicht nötig. Die Bevölkerung kennt Ebert; sie weiß, daß er eine engstirnige Bureaukratenseele ist und nur die geistigen Fähigkeiten eines schwach begabten altpreussischen Unteroffiziers besitzt, dessen Weltanschauung sich auf die Begriffe „Disziplin und Ordnung“ (das heißt auf gut deutsch: summe Unterordnung) erstreckt. Trotzdem soll Ebert ruhig nach Leipzig kommen. Es treiben sich hier so viel Emporkömmlinge und Streber herum, daß er leicht Ansehens findet, und Weinkneipen, in denen er sich nach des Tages Saft erholen kann, sind in unserer Stadt reichlich vorhanden.

Das unabhängige Zentralorgan in Leipzig findet es augenscheinlich fürchtbar geistreich, wenn es den Arbeiter Ebert, der zeit seines Lebens im Dienste seiner Partei und seiner Klasse blieb seine Pflicht und mehr als seine Pflicht getan, jetzt dem Stübium des Leipziger Literaten- und Kaffeehauspöbels preisgegeben sucht. Ältere Parteifreunde erinnern sich aber noch der Zeit, wo derartige Vapöbelungen eigener Partei- und Klassenossen in der „Leipz. Volksztg.“ gang und gäbe waren, daß sich mehrere Parteitage mit diesen „prinzipienfesten“ Gassenjungen manieren beschäftigten mußten, und daß schließlich der dafür verantwortliche Redakteur im „Frennhausende“. Vielleicht ist's in Leipzig wieder mal so weit! —

Die Judenheze.

Die Judenheze ist ein Teil der militärischen und antirevolutionären Reaktion. Sie soll dazu dienen, die Schuld der Militärdiktatur und der Alldutschen am Zusammenbruch Deutschlands zu verdecken. Man will den Juden, die in der deutschen Regierung, Diplomatie und Generalität vor dem Kriege gewiß nicht vertreten waren, die Schuld am Krieg und an seinem unglücklichen Ausgang zuschieben. Dabei knüpft man besonders an das Märchen an, daß die Juden die Hauptträger der Revolution waren, was für Deutschland ganz gewiß nicht zutrifft. Man beschimpft sie zugleich als Diener des internationalen Kapitals und als Volkshemmer.

Solange der Antisemitismus sich darauf beschränkt, jüdenfeindliche Gesetze mit dem Mitteln des Wortes und der Schrift anzustreben, genießt er dieselbe Freiheit der Republik wie jede andre politische Bestrebung. Sobald aber zu Gewalttätigkeiten aufgefördert oder geschritten wird, muß dieser reaktionären Brutalität mit den schärfsten Gewaltmitteln entgegengetreten werden. Sind es auch gewiß nur kleine Kreise, die die Pogromheze treiben, so bilden sie doch bei der ungeheuren Nervosität, der gegenwärtig das deutsche Volk verfallen ist, eine ernste Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Nun liegt vor uns eine Zeitschrift: „Der deutsche Volksrat“, herausgegeben von Dr. Heinrich Budor, Leipzig, Eisenstraße 84. Dieses Blatt bekennet sich in seiner Nummer 18 ausdrücklich zum Programm gewalttätiger Ausschreitungen. Charakteristisch für seinen Geist ist wohl, daß die bekannten Antisemiten Generalsekretär Richard Kuhnze und Th. Freisch als pflaumenweichere Kulturantisten verworfen werden, daß der Deutschnationalen Volkspartei nachgesagt wird, sie sei durch ihren Vorstehenden, Minister a. D. Hergl, und ihren Rassenwart, Bankier Bruno Ebler v. d. Planitz, eingefangen für jüdische Interessenpolitik. Zum Kampfe gegen das Judentum wird die Stimmung „des germanischen Ebers im eignen Selbsthaltungsbefange“ gefordert und ausdrücklich ausgesprochen: „es bleibt nur der Pogromantisemitismus“. Das Programm des „deutschen Volksrats“ und des mit ihm verbundenen „Friesen-Bundes“ wird dahin zusammengefaßt:

„Wem gegenüber erkläre wir ganz offen, daß uns jedes Mittel recht ist, von den Juden befreit zu werden, und daß wir gegen Pogrome, wenn sie ihren Zweck erfüllen, nichts einzumenden haben. Wir gestehen auch, daß wir nur einen Antisemitismus, der mit der Befreiung vom Judentum Ernst macht, für ernsthaft halten können, und daß wir jeden andern Antisemitismus nicht ernst nehmen können. Am allerwenigsten heute. Wir sprechen das als Pioniere aus, gleichgültig ob in der Herbe viele nach beiseite bliden oder blöden. Jahrelang haben wir die Forderung gestellt, die Juden nicht nur in ihren Rechten zu beschränken, sondern ganze Arbeit machend, sie hinaus zu bringen.“

Gegenüber dieser unverhüllten und unverschämten Heze zu Gewalttätigkeiten scheinen uns die Mittel des Reichswehrministers, Zeitungsverbot und Schutzhaft, solange sie überhaupt angewendet werden, wohl angebracht. Wir brauchen wahrhaftig nicht erst zu warten, bis die vereinzelt Schlägereien, die sich schon ereignet haben, sich zu größeren Unruhen auswachsen.

Lubendorff und die Gulaschkannone.

In seinen demnächst erscheinenden Kriegserinnerungen nimmt Lubendorff in einem längeren Kapitel das deutsche Offizierkorps in Schutz gegen die Anklagen, die es zu erbilden hatte. Unter andern führt er aus, daß die Vorwürfe ungerichtet seien, die man gegen die bessere Verpflegung der Offiziere erhoben habe. Besonders sei es nötig gewesen, den Stäben, die Tag und Nacht arbeiten mußten, eine bessere Verpflegung als die Feldküchenkost zu geben. Wörtlich schreibt Lubendorff:

„Ich habe vier Jahre Anstrengung gehabt ohne Ruh und Raft. Da konnte ich von Feldküchenkost nicht leben. Und doch erklärte ich im Oktober 1918 dem neuen Kriegskabinet des Prinzen Max, auch die Oberste Heeresleitung würde aus der Feldküche essen, wenn sämtliche Staatssekretäre und ganz Berlin nur aus der Feldküche äßen; bis dahin würde sie so leben, wie es ihr in Mätsch auf die Soldaten und sich selbst gut hiene. Reichskanzler Prinz Max lehnte ab, aus der Feldküche zu essen; wir äßen, solange ich im Felde war, einfach, aber so, wie wir es gewohnt waren.“

Lubendorffs Bekenntnis, seine Arbeitsüberlastung habe eine bessere Verpflegung notwendig gemacht, beleuchtet blühartig die Ursachen unseres Zusammenbruchs. Dem einfachen Mann im Schützengraben wurden noch viel größere physische Anstrengungen in Trommelfeuer und Kampfgewühl zugemutet, als dem General im Stabsquartier. Der General aber glaubte, zusammenbrechen zu müssen ohne bessere Verpflegung und kann noch heute nicht begreifen, daß das Heer bei seiner viel mangelhafteren Verpflegung seinen viel größeren physischen Anstrengungen schließlich erlag. . . .

Im polnischen Offizierkorps.

Der Abgeordnete Swida hat kürzlich im polnischen Landtag in einer Rede über das immer mehr sich ausbreitende Verbrechen im polnischen Offizierkorps sich eingehend geäußert. Er erwähnt u. a., daß zurzeit 11800 Kriminalprozesse gegen Soldaten und Offiziere wegen der verschiedensten Uebertreffe, wie Diebstahl, Bestechung und Erpressung, schweben. Gegen 800 Offiziere sthen wegen derartiger Verbrechen im Gefängnis.

Im Zusammenhang damit führte der Abgeordnete weiter aus: „Wenn wir wollen, daß unsere Arme gesund sei und nicht der Zersetzungs anheimfalle, so müssen wir radikalere Mittel ergreifen. Unser Intendantur ist ein wahres Panama. Es herrscht dort ein solcher Mangel an Würde und Gewissen, daß man sich fragen muß, ob diese schlimmen Söhne Polens Hypochondrien oder entartete Menschen sind. Die Todesstrafe ist notwendig für eine Art Gesundung sowohl der Arme selbst als auch des polnischen Volkes. Ich bin selbst Gegner der Todesstrafe, aber sie ist heute notwendig. Einige Beispiele des Verfalls der Schutzmänner würden unsere Arme vor dem bewahren, was ihr droht.“ —

Notizen.

Die Wirkung des Streikes. Da infolge des Streikes der obereschlesischen Bergarbeiter die Kohlenzufuhr für die Leipziger Gaswerke völlig aufgehört hat, steht sich der Rat zu einer weiteren Verknüpfung der Kupferstrenge an. Die Gaswerke genötigt. Die Einwohner von Leipzig werden vor Mittag noch an von morgens 7 bis abends 7 Uhr ohne Gas sein, so daß die Herstellung einer warmen Mittagsmahlzeit unmöglich ist, da auch Hauskosten fehlen. Da die Zufuhr von Kohlen aus Oberschlesien infolge des neuerlichen allgemeinen Streikes völlig aufgehört hat, ist, wie die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, ein großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der Verkehr auf der Eisenbahndirektion Breslau von Freitag den 22. an vorübergehend gänzlich eingestellt werden müsse, um den Güterverkehr und vor allem die Beförderung der Lebensmittel aufrechtzuerhalten. —

Die Kampflage. Ein militärischer Bericht besagt: Weitere militärische Verstärkungen sind in Oberschlesien angekommen.

Ein Detachement rückte in Schömburg ein und säuberte den Ort, wobei 19 Personen festgenommen und Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen wurden. Jetzt herrscht dort Ruhe. Die Aufrehrer haben sich nach Dobref zurückgezogen. Nach wurde im Laufe des Tages gesäubert und von den Truppen nach Kampp besetzt. Auch hier wurden Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen. Gegen Ramin bei Beuthen sind militärische Unternehmungen im Gange, da dieser Ort nach zu säubern ist. Die Schlesien-Grube wurde gestern von den Truppen besetzt. Gegen Lipine, das teilweise noch aufrehrerisch gestimmt ist, sind militärische Unternehmungen eingeleitet. Der Gottward-Schacht, der in der Hand der Aufrehrer war, wurde gestern genommen; die Ruhe ist wiederhergestellt. Weitere Unternehmungen sind im Gange gegen Orzegow, Godullahütte, einen Teil von Lipine sowie in Richtung Morgenroth. Die Verluste auf militärischer Seite betragen sieben Tote und 17 Verletzte, die des Gegners sind beträchtlich höher. Fortgesetzt werden Transporte von Gefangenen aus der Werthener Umgebung eingeliefert, von denen nachweislich feststeht, daß sie sich am Aufrehrer beteiligt haben. —

Der Oberste Rat über den obereschlesischen Streit. Der Oberste Rat der Alliierten nahm Kenntnis von dem Bericht über die Streiklage in Schlesien, welchen er über Warchau erhalten hatte, und demzufolge der Streit 70 Prozent aller Unternehmungen umfaßt. Der Streit sei ein Werk von Scharfmachern. Der Rat befahte sich mit der Festlegung von Mitteln zur Besserung der Lage. —

Ein Reichsjugendrat. Im sozialen Ausschuss der Nationalversammlung kündigte Unterstaatssekretär Schulz dieser Tage die baldige Vorlegung eines Reichsjugendgesetzes an, das eine Verschärfung auch auf diesem Gebiete herbeiführen soll. Die Proportionen sollen noch vor Eintritt der Ferien in dieser Sache gefestigt werden. Der Unterstaatssekretär sprach die Hoffnung aus, daß die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten, namentlich auf finanziellem Gebiet, zu überwinden sein würden. —

Der Kohlenstreik. Die „Wossische Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Beginn der Kohlenlieferungen an die Entente“ eine auch von der „B. Z.“ am Mittag“ weiter verbreitete Drahtmeldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Genf, wonach die Agence Havas der französischen Presse mitteilt, daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet begonnen hätten und daß im ersten Monat über die vereinbarte Menge hinaus statt 883 000 Tonnen über eine Million Tonnen geliefert würden. Wie von zuständiger Seite jetzt mitgeteilt wird, entspricht die französische Pressemeldung nicht den Tatsachen. Bisher ist in den noch schwebenden Verhandlungen über die Kohlenlieferungen kein Einvernehmen erzielt worden; irgendwelche Lieferungen sind bis jetzt nicht erfolgt. —

Der Prinz als Antisemischer. Die von Bringen von Wied nach Schweden verschobenen Schätze, die ursprünglich dem König von Sachsen zugesprochen wurden, haben nach Feststellung von Sachverständigen einen Wert von 30 Millionen Mark. Was zu Beginn des Krieges krankhafte Phantasie von den Goldbauten ergab, wird jetzt durch die Wirklichkeit weit in Schanden gestellt, nur sind es nicht „jehüdische Spionen“, sondern „Edele und Bese“ von vorgehern, die ihr Vermögen vor den Folgen der Niederlage zum Schaden des eignen Landes zu retten suchten. —

Depeschen.

Der Krieg in Oberschlesien.

W. L. B. Beuthen, 20. August. Das kongentrische Vorgehen zweier Kompanien gegen Dobref, Schömburg, Orzegow, Godullahütte und Lipine, hat im Laufe des gestrigen Tages seinen Fortgang genommen, desgleichen gegen Raft bzw. Beuthen auf Dobref und Schömburg zu, um auf die Weise die Aufrehrermeister zu säubern, Hausdurchsuchungen vorzunehmen und Waffen zu beschlagnahmen. Von 1½ Kompanien erfolgte im Laufe des Tages eine Bewegung gegen Piasniki und Lipine, eine weitere Unternehmung zwischen Dobref und Schömburg einerseits und Orzegow andererseits. Von Piasniki kommende Truppen erreichten bereits um 4 Uhr nachmittags Lipine, wo wiederum Hausdurchsuchungen abgehalten und verdächtige Elemente dingfest gemacht wurden. In der Schlesien-Grube und im Gottward-Schacht wurden zusammen über hundert Gewehre verschiedener Kalibers mit Munition gefunden, desgleichen in Schömburg. In Ramin wurde gestern eine Anspannung von 200 Aufrehrern von einer Kompanie der Reichswehr auf polnisches Gebiet zurückgetrieben und die Ordnung in Ramin wiederhergestellt. Insgesamt wurden im Laufe des gestrigen Tages gegen 30 neue Gefangene eingebracht. —

W. L. B. Rattowitz, 19. August. Die Nacht und der heutige Vormittag sind ruhig verlaufen. Anscheinend benutzten die Aufständischen die Zeit, um ihre Organisation zu vervollständigen und sich von den Polen mit Waffen zu versehen und die Besetzung des Landes planmäßig auszuführen. Wie gemeldet wird, üben sie in den besetzten Distrikten die vollziehende Gewalt aus und haben alle männlichen Personen zwischen 20 und 40 Jahren zu den Waffen einberufen. Ein großer Teil der Einwohnerchaft von Schöppinitz sowie die Gefangenen sind über die Grenze nach Polen abgehoben worden. Am Nachmittag versammelten sich gegenüber unsern Postierungen am Ostausgang von Rattowitz starke Banden mit zahlreichen Maschinengewehren und hielten die Ortsausgänge unter Feuer. Ein Regiment, unterstützt von einem Panzerzug und Artillerie, griff am Nachmittag in der Richtung nach Janow an und ist im Besitz der Agnes-Ammandagrube, des Richtigenschachtes, der Wildensteinengrube und von Bogutschüh-Süd. In Bogutschüh-Nord wurden durch einige Artillerieschüsse polnische Banden verstreut. Leider wurde einer unserer Flieger vor Eichenau zur Notlandung gezwungen. Er vernichtete sein Flugzeug durch Brand und geriet in Gefangenschaft. Auch in Myslowitz hatte die Truppe dauernd Kämpfe mit Bänden zu bestehen. Bisher gelang es, diese Bände durch energisches Vorgehen von der Stadt fernzuhalten. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 194.

Magdeburg, Donnerstag den 21. August 1919.

30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. August 1919.

„Deutschnationale Spitzkisten“.

Mit dieser Bezeichnung hat die „Magdeburgische Zeitung“ dieser Tage jene Politiker von rechts belegt, die unter Mißachtung der Wahrheit rückwärts die Regierung bekämpfen. Die „Magdb. Bzg.“ nannte diese Tätigkeit „triviale“, „pöbelhaft“, „ungläublich verkehrend“, „geschäftig“, „bössartig“, und sie trifft mit diesen Ausdrücken den Nagel auf den Kopf. Was ist es anders, wenn ein deutschnationales Blatt, die „Deutsche Zeitung“, zu dem Aufruf des Zentralkrats der deutschen Republik an die Arbeiter für die Förderung des Wiederaufbaus von Nordfrankreich jagt, der Zentralkrat werde Sklaven für Nordfrankreich, er ermuntere die Arbeiterschaft, in französischen Dienst zu treten? Was ist es anders, als unglaublich verkehrend und geschäftig, wenn dem von uns bereits niedriger gehängten Plakat der Deutschnationalen Volkspartei, das dieser Tage an den Aufschlagtafeln Magdeburgs klebt, gesagt wird, die Revolution proklamieren stindefelb Faustheit als goldene Freiheit, schamlose Erpressung als soziale Gerechtigkeit? Und ist nicht die nichtswürdige Agitation der Rechtsparteien in der Kriegsgefangenenfrage bössartig, ja noch mehr als das, wenn sie immer noch behaupten, trotz der allemöglichen Widerlegung in der Nationalversammlung, die deutsche Regierung wolle gar nicht, daß die deutschen Kriegsgefangenen so schnell wie möglich von der Entente ausgeliefert werden?

Die „Magdb. Bzg.“ hat natürlich mit ihren Ausführungen in ein Wespenneß gestochen; die Magdeburger Deutschnationalen versuchen, sich zu wehren. Freilich, die Kennzeichnung des Plakats haben sie auf sich sitzen lassen und weber gegen unsere Kritik noch gegen die der „Magdb. Bzg.“ etwas eingewandt. Dagegen ist der „Volksbund zum Schutze der Kriegsgefangenen“, dem nachgesagt worden war, daß in einer seiner Versammlungen „beberische politische Angriffe und verleumderische Beschuldigungen“ gegen die Regierung gerichtet worden seien, auf dem Plan erschienen und bemüht, sich reinzuwaschen. Er tut das freilich mit ganz unzulänglichen Mitteln, und die „Magdb. Bzg.“ erbringt aus dem von dem Bunde selbst zur Verfügung gestellten Vorleser der Rede einer Frau Dr. Pöhl den Nachweis, daß die Versammlungsbefucher, die aus feilsch begreiflicherweise auf tiefste niedergedrückten Angehörigen von Kriegsgefangenen bestanden, in geschickter demagogischer Weise gegen die Regierung aufgepuscht wurden. Der „Volksbund“ will über allen Parteien stehen und die Befangenheitsfrage nicht in das parteipolitische Getriebe hineinziehen lassen. So behauptet er. Seine Tätigkeit und die seiner Ortsgruppen ist aber ganz deutschnational, ganz reaktionär und darauf gerichtet, die Regierung, koste es was es wolle, herabzusetzen. Dafür sind in Berlin Beweise erbracht worden und — trotz allen Bestreitens durch den Volksbund — jetzt auch in Magdeburg.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung ist auf die eigenartige Tätigkeit des Bundes auch schon aufmerksam geworden und will die Sache im Parlament zur Sprache bringen. Sie hat folgende Anfrage an die Reichsregierung eingebracht:

Ist der Regierung bekannt, daß der Kölner Vertreter des Volksbundes zum Schutze der Kriegs- und Zivilgefangenen Professor Bucher gemeinsam mit Oberregierungsrat Vulting bei dem englischen Obersten Bryan in Köln erschienen ist, um diesem mitzuteilen, daß es als ein Verstoß gegen die deutsche Regierung betrachtet werden müsse, wenn die Befangenheitsfrage bisher keine definitive Lösung gefunden hätte? Ist der Regierung bekannt, daß die oben erwähnten führenden Mitglieder des Volksbundes nach ihren eigenen Angaben diese Behauptung bei den Vertretern fremder Mächde gemacht haben? Ist der Regierung bekannt, daß ein bekannter Führer des Volksbundes, der Studienreferendar Kromphardt in Magdeburg, in einer Versammlung am 8. August gesagt hat, Ministerpräsident Bauer habe geäußert, man könne die Kriegsgefangenen jetzt in der Heimat nicht gebrauchen, man habe außerdem kein Geld für Ueberläufer? Was gedenkt die Regierung zu tun — um diesen Behauptungen gegen die Regierung und die Nationalversammlung entgegenzutreten und zu verhüten, daß die Befangenheitsfrage zu politischen Zwecken mißbraucht wird?

Die in dieser Anfrage enthaltenen Angaben genügen allein schon, um zu beweisen, daß reaktionäre Kräfte im „Volksbund“ ihre Unweisen treiben. Mit welcher Rücksichtslosigkeit die Herrschaften arbeiten, mag die Tatsache zeigen, daß der Bund seine Lasten zum Teil aus öffentlichen Mitteln bestreitet, die von der Regierung zu dem an sich durchaus guten und lobenswerten Zwecke der Unterstützung der heimkehrenden Kriegsgefangenen zur Verfügung gestellt wurden. Der Bund verwendet die Mittel wider Treu und Glauben zu parteipolitischen Zwecken. Daß dem nicht länger zugehört werden kann, liegt auf der Hand. Es wird höchste Zeit, daß den reaktionären Volksbundesführern das Handwerk gelegt wird. Es ist kein Ausdruck scharf genug, um die parteipolitische Auswertung der feilschen Niedergeschlagenheit unserer Kriegsgefangenenangehörigen zu kennzeichnen.

Eine beiläufige Frage noch können wir bei der Gelegenheit nicht ganz unterdrücken: Wie denkt die „Magdeburgische Zeitung“ heute darüber, daß mit diesen selben Deutschnationalen, die sie jetzt so kräftig und treffend kritisiert, die Demokraten bei den Wahlen zur Nationalversammlung Hand in Hand gingen, indem sie ihre Listen mit deren Listen verbanden? Wird der „Magdb. Bzg.“ nicht ganz schlecht ob solcher ehemaligen Bundesgenossen?

Der Gesundheitszustand der Volksschulkinder.

Die schulpflichtige Tätigkeit in Magdeburg war auch während des Schuljahres 1918/19 durch die Kriegsverhältnisse recht behindert. Doch haben die meisten Kinder die gewöhnlichen, vorgeschriebenen Untersuchungen vorgenommen. Die Grippe war im Jahre 1918 auch unter den Schulkindern außerordentlich stark verbreitet, doch trat sie bei den

Kindern im allgemeinen nicht so bössartig auf wie bei den Erwachsenen. Todesfälle kamen selten vor. Die sonstigen Infektionskrankheiten waren verhältnismäßig wenig verbreitet.

Während zu Beginn des Schuljahres der allgemeine Ernährungszustand der Kinder noch als befriedigend geschätzt wird, berichten die meisten Schulkärzte über eine auffallende Verschlechterung der allgemeinen Ernährungszustände gegen Ende des Schuljahres, und zwar wird von verschiedenen Ärzten hervorgehoben, daß besonders die jüngeren Kinder unter der mangelhaften Ernährung in ihrem allgemeinen Gesundheitszustand geschädigt wurden. Von einigen Ärzten wird auch darauf hingewiesen, daß die Strohsohle ausfallen zugunommen habe und daß sich auch Vitaminmangel bemerkbar gemacht habe. Bei den schlecht ernährten Kindern ließen sich auch die geistigen Fähigkeiten erheblich nach; Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit waren bei diesen Kindern sehr herabgesetzt.

Um möglichst sichere, zahlenmäßige Unterlagen zu gewinnen, wurden die Schulkärzte ersucht, am Ende des Schuljahres besondere Untersuchungen der Kinder vorzunehmen auf ihren allgemeinen Ernährungszustand, auf Vorbereitung der Haut- und Harnverkrankungen sowie Ungeziefer und auf Tuberkulose. Es sind 22 627 Kinder untersucht worden. Bei 2273 ist der Ernährungszustand als schlecht bezeichnet; jedoch ist hierbei zu bemerken, daß die Beurteilung des Ernährungszustandes von den Begutachtern ganz verschieden geschätzt worden ist, so daß irgendwelche sicheren Schlüsse nicht zulässig sind. Auch die Untersuchungen auf Tuberkulose sind nicht einheitlich vorgenommen; so sind in einer Mädchenschule 140 Fälle unter 670 angegeben, während in einer Knabenschule unter 780 Kindern überhaupt kein an Tuberkulose leiden soll. Ein einigermaßen zutreffendes Bild ergibt wohl nur die Uebersicht der Untersuchungen auf Haut- und Harnverkrankungen. Es ist bemerkenswert, daß besonders in der Pestalozzi-Schule und in den Mädchenschulen verhältnismäßig viel Läuse festgestellt sind. Die Bekämpfung der Läuseplage ist jetzt durch die von der Stadtverwaltung vor kurzem eingerichtete Entlausungsstation auf eine bessere Grundlage gestellt worden.

Von den Anregungen, die die Schulkärzte in ihren Berichten geben, sind besonders hervorzuheben, daß von einigen jetzt hauptsächlich Schulkärzte gewünscht werden. Ferner wird die Anstellung von Schulschwesterinnen empfohlen. Ein Arzt bewirkt die künstlichen Stillkinder und empfiehlt die Behandlung mit der Höhenkugel. Von mehreren Seiten wird wiederum die Einrichtung einer Schulpoliklinik und Schulschulambulanz als unumgänglich gefordert. Beide Behörden haben hervor, daß auffallend wenig Kinder zur Untersuchung gekommen sind. Ebenfalls fanden verhältnismäßig wenige augenärztliche Untersuchungen statt.

Der Besuch der Volkshochschule.

Nach einer besonderen Eröffnung am 28. April 1919 begann die Tätigkeit der Magdeburger Volkshochschule am 2. Mai. In den Monaten Mai und Juni umfaßte das Verzeichnis 65 Vorlesungen, die teils als allgemeine Vorlesungen, teils als Arbeitsgemeinschaften ausgestaltet waren. Wegen Fortzugs, Erkrankung usw. der Dozenten ausfielen acht Vorlesungen davon wieder abgelagert werden. An 6036 Hörer wurden insgesamt 8728 Hörerorten, davon 610 Karten, die zu allen Vorlesungen berechtigten, ausgegeben, davon 4843 an männliche und 3885 an weibliche Hörer. 3885 Hörer haben ihren Beruf nicht auf den Karten angegeben. Von 4800 Berufangaben entfallen

1938	=	40,9 %	auf kaufmännische Angestellte
552	=	11,4 %	auf Lehrer
446	=	9,2 %	auf Arbeiter
435	=	8,9 %	auf Schüler
430	=	8,8 %	auf Beamte
291	=	6,0 %	auf Versicherungsbeamte
290	=	5,8 %	auf technische Berufe
162	=	3,3 %	auf Militär
145	=	3,0 %	auf verschiedene Berufe (z. B. Bibliothekarin, Schwestern, Studenten)
130	=	2,7 %	auf akademische Berufe.

Mit den Angaben zur Frage nach der Schulbildung der Hörer hat etwa die Hälfte der Befragten zurückgehalten. Soweit Antworten hierzu eingegangen sind, enthalten sie in der Mehrzahl (etwa 61 %) die Angabe der Volks- und Mittelschulbildung. Sind auch die Angaben bezüglich der Vorbildung der Hörer noch lückenhaft geblieben, so ist doch mit Sicherheit aus ihnen zu erkennen, daß gerade die Kreise mit Volks- und Mittelschulbildung erfreulichsweise bei weitem die größte Teilnehmerzahl gestellt haben.

Sozialdemokratischer Verein. Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Versammlung der Parteivertrauensleute (Funktionäre). Zur Teilnahme sind nicht nur die in Bezirken tätigen Genossen und Genossinnen, sondern auch die Betriebsbetreuenden und Genossen, die im Auftrag der Partei ein öffentliches Mandat oder Amt ausüben. Außerdem weisen wir darauf hin, daß am 21. August abends 7 1/2 Uhr im Lokal „Zu den drei Raben“ für die Mitglieder des Bezirkes Magdeburg-Stadt eine Versammlung stattfindet, in welcher der Arbeitsekretär Genosse Blüschmann über „die allgemeine Lage“ referieren wird. Am Freitag den 22. August kommen im Lokal des Herrn Wächtersfeld die Mitglieder des 33., 34. und 35. Wahlbezirks zu einer Versammlung zusammen. Genosse Faniß hat das Referat übernommen. Wir verweisen auf die herausgegebenen Handzettel. Die Mitglieder des Bezirkes Wilhelmstadt versammeln am Sonntag den 24. August mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach der „Düppeler Mühle“ mit anschließendem Kinderfest. Abmarsch mit Musik um 2 1/2 Uhr von der Endstation der Straßenbahn, Obenfelder Straße.

Sozialdemokratischer Verein, Abt. Frauen. Bezirk Alte Neustadt. Am Sonntag den 24. d. M. treffen sich die Genossinnen des Bezirkes zu einem gemächlichen Beisammensein bei Georg Winter, Rogauer Straße 80. Es wird um rege Beteiligung gebeten. Die Bezirksleiterin.

Vortragsabend der Frau Thea Marie Lenz. Die „Kugel“-Vereinigung veranstaltet am Freitag abends 8 Uhr im Ausstellungsgelände, Wendenburger Straße 9, einen Vortragsabend, in welchem Frau Thea Marie Lenz vom Stadttheater neue Dichtungen „Von ewiger Liebe“ zum Vortrag bringen wird. Programme sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Änderung der Armenbeerdigungen. Mit der Form der Armenbeerdigungen beschäftigt sich der Magistrat zur Beilegung von altergebrachten Eigenheiten, die seit langem in weiten Kreisen der Bevölkerung berechtigten Anstoß erregt haben. Es wurde dabei vorgeesehen, in Zukunft die Armenfärge, die im Volksmund ihrer gedrückt aussehenden Gestalt wegen den bezeichnenden Namen „Nasenquetscher“ führen, nicht mehr anfertigen zu lassen; auch bei Armenbegräbnissen wird der Sarg die Form besitzen wie bei Beerdigungen, welche durch die Krankenkassen ausgeführt werden. Dazu soll ein Leichenwagen gestellt werden wie bei den Beerdigungen 3. Klasse, und zwar nicht mehr einspännig, sondern wie dort mit zwei Pferden bespannt. Im Jahre 1918 kamen 277 Beerdigungen solcher Art in Betracht. Es ist als sicher anzunehmen, daß die hier erwähnten Änderungen unter Bewilligung der entstehenden Mehrkosten von etwa 4500 Mark auch die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung finden werden.

Volksstimmliche Führungen durch die Ausstellung der „Kugel“. Die in den Ausstellungsräumen Wendenburger Straße 9 veranstaltete ist, werden in dieser Woche von dem Ausstellungskomitee unternommen. Den Arbeitern ist dadurch Gelegenheit gegeben, zu erheblich herabgesetzten Preisen die interessante Ausstellung neuer bildender Kunst zu besichtigen und dabei auch sachkundige Erklärungen zu hören. Zur Beteiligung berechtigten Ausstellungskataloge, die in der Buchhandlung Volksstimme zum Preise von 50 Pf. zu haben sind. Weitere Führungen finden am Donnerstag und Freitag abends 6 Uhr statt.

Das neue Münzprägnenstück. Die Regierung beabsichtigt, zwecks Vermehrung der Kleinmünzen 50 Millionen neuer Pfennige zu prägen. Das Modell des neuen Geldstücks weicht wesentlich von den bisherigen Münzen ab und dürfte sich für den praktischen Gebrauch gut eignen. Geplant ist, die neuen Stücke in Aluminium auszuführen zu lassen. Was das Äußere der neuen Münze anbelangt, so befindet sich oben auf der Vorderseite mit dem Rande gleichlaufend die Inschrift „Deutsches Reich“. Die Mitte der Vorderseite wird wie bei den bisherigen Münzen von einer „90“ eingenommen, darunter ist auf einem Schilde „Pfennig“ zu lesen. Unter dem Schilde befindet sich die kleingehaltene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist lediglich ein Gabelnband mit vollen Nerven auf, das in der Mitte von einem Rand durchquert wird, auf dem der für unsere Zeit so beherzigenswerte Spruch zu lesen ist: „Sich regen bringt Segen“. Die Schrift ist gotisch gehalten. Der Umfang der Münzen soll wie bei den alten Pfennigen gleich geblieben sein. Der Rand der Münze soll wie bei den alten Pfennigen gleich geblieben sein. Das Modell der Münze ist eine Arbeit von Louis Oppenheim.

In den Gerichten über Diebstähle an Heeresgut auf dem Cracauer Ager schreibt uns das Magdeburger Wächter- und Schließinstitut: Zu den in letzter Zeit mehrfach in der Presse aufgetauchten Gerichten über Entwendung von unbewacht stehendem Heeresgut, wobei vor allem der Fahrzeugpark auf dem Cracauer Ager angeführt war, bemerken wir, daß wir seit mehreren Monaten mit der Bewachung von Heeresbeständen beauftragt sind. Die Bewachung der Fahrzeuge auf dem Cracauer Ager wird Tag und Nacht durch unsere Wächter ausgeführt. Ein Diebstahl ist nachweislich noch nicht vorgekommen, dagegen haben unsere Leute mehrmals Diebe abgefaßt und so Diebstähle verhindert. Zur Verweigerung der Beweise haben jedenfalls Anzeigen beigetragen, die wie bei der Kriminalpolizei über auf dem Cracauer Ager abgefaßte Diebe erstattet haben. Der Vorwurf, der der Militärbehörde gemacht wird, daß sie das Heeresgut unbewacht der Gefahr des Diebstahls aussetzt, ist also völlig unbegründet. — Das Wächter- und Schließinstitut schickt uns diese Zeilen unter Verweisung auf § 11 des Preßgesetzes. Diese Verweisung war überflüssig und unangebracht, denn das Wächter- und Schließinstitut war in allen Berichten über die vorliegende Angelegenheit weder angegriffen, noch auch nur erwähnt. Wir haben trotzdem keiner Einmündung Aufnahme gewährt, weil die Öffentlichkeit ein Interesse daran hat, über die „Gerichte“ und was an ihnen ist, aufgeklärt zu werden.

Jugendbund Freiheit. Beitzelgruppe Wilhelmstadt. Am Donnerstag abends 8 Uhr im „Luisenpark“ Zusammenkunft. Alle müssen erscheinen!

Gehtöhlen wurden aus einem Neubau an der verlängerten Postenstraße Straße fünf Rollen Wapppapier, aus einem Stall am verlängerten Lorenzweg vier Enten und zwei Kanarienvögel; aus einem Schaufenster in der Ottenbergstraße 17 Meter Kunstseide, 12 Meter Chiffon, sechs wollene Umschlagerhücher, neun Herrenhemden, acht Damenhemden, 10 Kinderhosen, 10 Kinderhosen; aus einem Keller in der Sternstraße sieben Flaschen Weißwein, fünf Flaschen Himbeer- und Kirschsäfte sowie ein Steinguttopf; aus zwei Wohnungen in der Kleinen Steinernen Gasse ein Damenmantel, ein Kostümkleid, drei Blusen, 15 neue Handtücher, 10 Meter Leinwand, mehrere Damenhemden, Tisch- und Mundtücher, 2 Paar Kinder- und 1 Paar Damenhalbschuhe, eine Bluse, ein silberner Munduchring, zwei silberne Gläser, 1 Duzend Aluminiumöffel, eine goldene Damenuhr nebst langer Kette, Lebensmittel und eine Kassetten mit verschiedenen Papieren (die Kassetten wurde aufgebrochen im Flur des Hauses Altes Fischerufer Nr. 29a vorgefunden), ein neuer Jacheltanz, ein Damen-Tuchmantel, ein Damenrock, zwei Blusen, zwei Bettbezüge, 2 Duzend Kinderhemden und 200 Mark; aus einem Keller in der Hallischen Straße 19 Damen-Tage- und mehrere Damen-Nachthemden, 19 Damenkleider, Nachtsachen, 17 Mundtücher, Bettbezüge, Bettdecken, Unterröcke, 4 Duzend Taschentücher, Tischtücher, Gardinen, Schürzen u. a. m.; aus einem Hausflur in der Auguststraße ein Fahrrad „Vrennabor“; im Hofamt 1 ein Zylinderrohr; aus einem Keller in der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Fahrrad „Gertules“, aus einem Geschäft in der St.-Michael-Straße Butter, Margarine, Eier, Zucker, Auslandsmehl und Hum; aus einer Eckanmischkaffee in der Viktoriastraße vier Papkartons, enthaltend einen Zedell-Anzug, einen Heberzeiger, 1 Paar Reithosen und 2 Paar Militärmäntel.

Selbstmordversuch. Am Dienstag abend gegen 9 Uhr schloß sich der Kaufmann Werner H., wohnhaft Obendorfer Straße Nr. 50, in selbstmörderischer Absicht in die Brust. H. leidet an einem hochgradigen Nervenleiden. In schwererletem Zustand wurde der Bedauernswerten ins Krankenhaus Albstadt eingeliefert.

Schlängerei. Am Mittwoch früh 8 1/2 Uhr wurde der Techniker Wilhelm K., wohnhaft Wachsenstraße 8, im Hofbau mit einem Schlagring bezwungen gefesselt, daß er mit größtem Kopfverletzungen bestunungslos dem Krankenhaus Albstadt eingeliefert werden mußte.

Angriff auf einen Polizeibeamten. In der Nacht zum 14. d. M. wurden von einem Hilfspolizeiwachmann in der Obendorfer Straße zwei unbekannte Männer mit gefüllten Säcken angehalten. Er wurde sofort von einem der Männer ergriffen und zu Boden geworfen, worauf er von seiner Schutzwaffe Gebrauch machte und zwei Schuß abgab. Ob einer der Männer, die die Flucht ergriffen, verletzt ist, steht nicht fest. In dem einen Sack befanden sich 30 Stahlhohrer.

Größter Brand. Am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr entzündete in der Holzbearbeitungsfabrik Woldenstraße 14 ein größerer Brand. Infolge von Kurzschluß gerieten größere Holzvorräte, die im Ober- und Dachgeschloß lagerten, in Brand, von dem in kurzer Zeit die beiden Geschosse ergriffen wurden. Von der Wache Neustadt und der Hauptfeuerwache wurde der ziemlich ausgedehnte Brand unter Vornahme von drei Strahlrohren angegriffen und nach einständiger Arbeit gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch längere Zeit in Anspruch.

Feuer. Auf eine Feuermeldung am Mittwoch vormittag gegen 11 1/2 Uhr vom Melber Bergstraße 25 rückte Löschzug Obendorfer nach Bergstraße 14 aus. Auf dem Hofe war beim Leerfahren Feuer ausgebrochen und in Brand geraten. Durch Abdecken mit nassen Säcken wurde die Gefahr beseitigt.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Donnerstag und Sonntag: Der Haub der Sabinerinnen. — Freitag: Diebel. — Sonnabend (Gefährt Gertrud de Laty): Der Lebensschiller. — Sonntag nachmittag: Der Strom.

Katharinenkirche. Orgelfestkonzerte heute 1/2 Uhr: F. R. Kern (1893) Baßorganisten D. Woll. F. S. Bach: 2 Choräle: a) Brich entwei, mein armes Herz, b) Komm, süßer Tod. (Frl. Sandler.) F. S. Bach: Fantasia u. Fuge G-Moll 1274

Kleine Chronik.

Der Mordmörder von Falkenhagen. Seit drei Jahren treibt sich in der Gegend der Falkenhagener See ein dem Anschein nach geistig kranker Mann umher, der wiederholt Raubüberfälle und Morde verübt hat, ohne daß es bisher gelungen ist, ihn festzunehmen. Bisher dürften fünf noch unaufgeklärte Morde auf seine Rechnung kommen. Montag Abend ist nun im Walde bei Pöhlitz in unmittelbarer Nähe des Falkenhagener Sees gegen 8 Uhr der 52 Jahre alte Hilfsarbeiter Franz Meibohm aus Falkenhagen bei Spandau durch eine Schußwunde schwer verletzt aufgefunden worden, und kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. In den letzten Tagen sind in demselben Walde von einem jungen Mann, der Soldatenuniform trägt, mehrere schwere Raubüberfälle ausgeführt worden. So hat der Mann am vergangenen Sonntag eine Dame überfallen und beraubt. Dann ist derselbe Täter in ein Sommerhäuschen am Rande des Falkenhagener Sees eingedrungen und hatte dieses in Brand gesetzt. Als die Freiwillige Feuerwehr an der Brandstelle erschien, wurde sie vom Walde aus scharf beschossen, so daß die Mannschaften der Wehr längere Zeit ihre Arbeit unterbrechen mußten, bis die Gendarmen, die rasch herbeigerufen wurden, eine Streife durch den Wald unternahm und den Täter vertrieb. Seine Spur führte dann nach Spandau. Am andern Tage mittags wurde auf der Schönwalder Chaussee bei Spandau der Arbeiter Lamm aus Spandau auf seinem Rade hinterläßt erschossen und beraubt. Auch in diesem Falle kommt derselbe Täter in Frage.

Das Pferd im Fallstrick. Ein seltsames Schauspiel hatte eine unabsehbare Menschenmenge auf das Tempelhofer Feld gelockt. Zwei Hengste liefen nebeneinander langsam empor. In der Gondel des einen befanden sich Rino-Operatoren mit dem Kurbelkasten, an dem andern hing statt des Korbes ein Lebewesen. Das Pferd mit Harry Niel als Reiter. In einer Höhe von 250 Metern löste sich das Pferd und Reiter vom Ballon, und unter ungeheurer Erregung der Zuschauermenge sanken beide, getragen von einem Fallseil, zur Erde nieder. Es hatte wochenlang Vorbereitungen bedurft, ehe Harry Niel, der tollkühne Rino-Schauspieler, sich an die Lösung dieser halbschrecklichen Aufgabe wagen konnte. Die von bestem Gelingen gekrönt war. So schreibt die Weltzeitung G. m. b. H. Berliner Wätern.

Die Memoiren Lubendorfs sollen, wie englische Blätter berichten, noch diesen Monat in England und Amerika veröffentlicht werden. Der für dieses Veröffentlichungsrecht bezahlte Preis betrage 10 000 bis 12 000 Pfund Sterling, nach dem gegenwärtigen Kurs also 750 000 bis 900 000 Mark.

Das Vermögen eines Czaren. Czars Ferdinand von Bulgarien soll, wie die „Agence des Balkans“ berichtet, über ein reiches Vermögen von 150 Millionen Franc verfügen, das er auf Schweizerischen Banken und in bulgarischen, ungarischen und deutschen Unternehmungen angelegt habe.

Ein wertvoller Ring. In London ist jenen, dem „Kappel“ zufolge, ein einfacher goldener Ring um die Summe von etwa 14 000 Mark verkauft worden. Er erzielte diesen hohen Preis weniger wegen seines künstlerischen Wertes, als wegen der mit ihm verknüpften geschichtlichen Erinnerung. Er stammt nämlich aus dem Besitz der Königin Elisabeth von England und trägt, auf der Innenseite kunstvoll eingraviert, das Profil der Frau und das ihrer Mutter, der unglücklichen Anna Bolen, die als ein Opfer der Eifersucht ihres Gatten, Heinrich 8., auf dem Schafot stand. Der Ehrgeiz der Sammler, das wertvolle Kleinod zu besitzen, ist somit begreiflich.

Bereine und Versammlungen.

Sozialistische Lehrer.

Am 16. August tagte in Magdeburg im „Fidelen Gefängnis“ die sozialistische Lehrergemeinschaft des Bezirks Magdeburg. An dem Tag waren gleichgesinnte Lehrer und Lehrerinnen aus dem Regierungsbezirk und Umkreis teil. Nach Erörterungen über Fragen der Organisation hielt der Genosse, Lehrer und Stadtverordnete Rüdiger einen interessanten Vortrag über die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: Die Sozialdemokratie ist nicht religionsfeindlich, aber sie steht im Gegensatz zur heutigen organi-

sterten Vertretung der christlichen Religion, der Kirche. Das Volkchen der Sozialdemokraten und der Zentrumspartei in der Verfassung niedergelegte Kompromiß sei politisch begründet, aber vom Standpunkt der Erziehung tief bedauerlich. — Die Versammlung nahm folgende Beschlüsse an: 1. Die sozialistische Lehrergemeinschaft des Bezirks Magdeburg fordert grundsätzlich die weltliche Schule im freien Volkstaat. 2. Der konfessionelle Religionsunterricht ist Angelegenheit der Kirche. 3. Schon jetzt fordert sie eine Umgestaltung der Religionslehrepläne im weltlichen Sinne, namentlich eine Kürzung des Lehrstoffes, und hält eine Beschränkung des Religionsunterrichts auf der Oberstufe, und zwar mit zwei Wochenstunden, für ausreichend. Der Religionsunterricht in der Schule ist nur von Pädagogen zu erteilen. — Es wurde beschlossen, diese Forderungen der Regierung und dem Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zu unterbreiten und noch folgende Entschlüsse anzunehmen: Die sozialistische Lehrergemeinschaft des Bezirks Magdeburg ist überzeugt, daß nur zwingende Gründe, insbesondere das Verhalten der Demokratischen Partei, die sozialdemokratischen Mitglieder nötigen, dem Schulkompromiß mit dem Zentrum ihre Zustimmung zu geben; sie erwartet aber weitgehende Unterstützung durch die Sozialdemokratische Partei in ihrem Kampfe gegen die Schule und Lehrerschaft schädigende Auswirkungen des Kompromisses.

Fleischergesellen.

In einer öffentlichen Versammlung der Fleischergesellen Magdeburgs sprach Parteika über die schlechte Berufslage am Orte. Die Beschwerden und Forderungen, die zur Sprache kamen, wurden in folgender Resolution zusammengefaßt: „Die am 18. August in der „Reichshalle“ tagende öffentliche Versammlung aller Fleischergesellen Magdeburgs nimmt Kenntnis von den bestehenden Mängeln auf dem städtischen Schlachthof bzw. bei der Fleischverteilung und -verpackung. Die Versammlung ersucht den Magistrat, 1. die Fleischverteilungs-Kommission mit Arbeitnehmern und Arbeitgeberern paritätisch zu besetzen, damit bei der Fleischverteilung gerechter verfahren wird; 2. dafür zu sorgen, daß bei den Arbeiten in der Dampfalgtschmelze sowie in der städtischen Wurstküche und auf dem Schlachthof keine Fleischermesser und Metzger beschäftigt werden; 3. eine Wendung in der Pferdefleischversorgung vorzunehmen, da es nicht angehen darf, daß nur einige Metzgermeister die Unterfertigung von Pferdefleisch vornehmen, während eine große Anzahl Fleischergesellen arbeitslos ist und keinerlei Verdienstmöglichkeit hat.“

Arbeiter-Stenographen.

Am 14. August hielt die hiesige Ortsgruppe eine Mitglieder-versammlung im „Bürgerhaus“ ab. Der Bundesvorsitzende R. Otte sprach über das Thema: „Wie stellen wir uns zur Einheitsfrage?“ Er schilderte die langjährige Tätigkeit des Einheitsvereins. In seiner zwölfjährigen Tätigkeit ist es dem Ausschuss nicht gelungen, sich auf ein System zu einigen. Der Regierung sind zwei Entwürfe vorgelegt. So sehr wir auch die Einigung auf stenographischem Gebiet begrüßen würden, können wir uns doch mit diesen Entwürfen nicht befreunden, denn sie bedeuten keinen Fortschritt. Nachdem wurde beschlossen, am 16. September einen neuen Unterrichtskursus im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33, zu beginnen. Der Unterrichtspreis soll einschließlich Lehrmittel 6 Mark betragen. Als Kursleiter wurde Genosse R. Otte bestimmt.

Verband der untern Post- und Telegraphenbeamten.

In der Monatsversammlung wurde die Frage der Gewährung einer Entschuldigungszulage, und die Ansicht vertreten, daß auf eine Besetzungszulage, die bereits in Aussicht gestellt war, unter keinen Umständen verzichtet werden kann. Ein großer Teil der Beamten ist bereits gezwungen worden, die Ende Juni für drei Monate ausgezahlten Bezüge, infolge der Mollage zu erdingenden Anschaffungen zu verwenden, so daß das Gehalt nicht mehr bis zum letzten Monat ausreicht. Es wurde deshalb einstimmig eine Entschließung angenommen, daß die zuständigen Stellen die Forderung einer einmaligen Entschuldigungszulage energisch vertreten sollen.

Vereinigung der Unteroffiziere.

Die Vereinigung der Unteroffiziere der Garnison Magdeburg hielt ihre Vollversammlung am 6. August in Friedrichs-Jessiden ab. Kamerad Nagel berichtete über die Mitglieder-versammlung des Reichsverbandes in Berlin und behandelte ein-

gehend die wichtigsten Berufsfragen. Hierzu gehörte insbesondere das Kapitulanten-Entschuldigungs-gesetz, das zurzeit in der Ausschüssen der Nationalversammlung durchberaten wird. Der Redner war in der Lage, hierüber wertvolle Einzelheiten mitzuteilen, und die Unteroffiziere, die bezüglich ihrer Zukunft besorgt sind, zu beruhigen.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Ungerechte Steuerbelastung.

Mancher Magdeburger, soweit es sich um Privatangestellte, Geschäftsleute und Arbeiter handelt, hat gerade diesmal über die Höhe der Steuersumme gestaunt. Sie hätte um ein beträchtliches gemildert werden können, wenn auch die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten endlich zur Zahlung von Kommunalsteuern herangezogen worden wären. Es ist höchst bedauerlich, daß hierin noch immer kein Wandel geschaff worden ist. Sind die Beamten vielleicht bessere Menschen, die bevorzugt werden müssen? Ist es richtig, daß Reichsangeestellte mit jährlich 2700 Mark Einkommen (einschl. Teuerungszulage) sage und schreibe jährlich nur 6 Mark Steuern zahlen brauchen, während Privatangestellte usw. bei gleichem Einkommen jährlich über 200 Mark Steuern zu zahlen haben? Die Beamten zahlen also noch nicht einmal die Staatssteuer von dem Gesamteinkommen, sondern es wird ganz und gar nur das Grund-(Zwiebels-)gehalt der Besteuerung zugrunde gelegt.

Ein weiteres Beispiel: Das Auslandsmehl kostete bisher 2,20 Mark das Pfund; jetzt dagegen wird es mit 84 Pfennig verkauft. Den Preisunterschied trägt die Stadt. Nichtiger gefaßt: die steuerzahlenden Bürger. Wenn inzwischen kein Wandel geschaffen wird, dann werden also die Privatangestellten, Arbeiter usw. für die Beamten auch die Preisdifferenz des Mehles zu zahlen haben.

Die Beamten genießen auch vorzugsweise Anspruch auf Pension. Die Kosten wälzen sich natürlich wieder ab auf die Privatangestellten, Geschäftsleute und Arbeiter. Diese haben aber außerdem auch den Ausgleich für die Erwerbslosenunterstützung wieder allein zu tragen. Auch während des Krieges konnte man die große Ungerechtigkeit zwischen Beamten und Nichtbeamten feststellen. Die letzteren erhielten nur die Kriegsunterstützung, dagegen konnte man von Beamtenfrauen, deren Mann wie es oft der Fall war, als Offiziersstellvertreter im Felde stand und rund 200 Mark monatliche Löhnung hatte, hören: „Mein Mann ist Beamter, ich bekomme das Gehalt weiter.“ Viele Beamtenfrauen erhielten während der Kriegszeit bei einer Behörde noch Anstellung und erlangten dadurch von dritter Seite Einkommen. Es wird also hohe Zeit, wenn mit dieser einseitigen Bevorzugung Schluss gemacht und nach dem Grundsatz verfahren wird: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“, also gerechte Steuer-Verteilung, wozu auch in der Nationalversammlung bereits die Rede war.

Sport und Spiele.

Sportfest des Bataillons „Magdeburg“. Das Bataillon „Magdeburg“ hat bei den Wettkämpfen in Berlin den 800-Meter-Gruppen-Hindernislauf gewonnen, als erstes in der Armee. Diefelbe Konkurrenz ist bei den letzten Armeewettkämpfen im Stadion 1914 vom Infanterieregiment Nr. 26 gewonnen worden. Da es sich um einen Wanderpreis handelt, bleibt der Preis im Besitz derselben Formation. Wenn er 1920 wieder gewonnen wird, geht er endgültig in den Besitz des Bataillons „Magdeburg“ über. In den amlichen Besichten des Stadions ist das Bataillon Magdeburg als 3. Bataillon Infanterieregiment (?) aufgeführt.

Briefkasten.

Genr. Nr. Endelstraße. Nur Geduld, der Aufsatz kommt noch. — G. S., Stahlfurt. Ein solches Spiel ist uns nicht bekannt. — Verwalter Sie selbst die „Arbeiter-Zeitung“ zu einer Berichtigung. — „Wortnotiz“ und andere. Wir müssen immer wieder betonen, daß Einsendungen von Personen, die der Redaktion ihren Namen nicht nennen, unter keinen Umständen Aufnahme finden können.

Wir bringen es in Geschmack und Aroma bedeutend veredeltes Fabrikat, Mischware, in den Handel, welches nach einem zum Patent angemeldeten, verbesserten Verfahren hergestellt ist. Dasselbe ist trotz der mit der Zubereitung der Rohstoffe verbundenen hohen Kosten zu folgenden, unter heutigen Verhältnissen niedrigen Preisen in den Zigarettengeschäften erhältlich!

Miriam Gold zu 8 Pfg. d. St.

Miriam ohne Mundstück 6 Pfg. d. St.

Orientalische Tabak- und Zigarettfabrik „Zenidze“, Sah-Suga-Bier, Dresden.

Sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

Carl Julius Braun
Buda, Schönebecker Straße 48.

Ein neuer brauner Anzug, Akt-Photos, Schuhmacherbedarf, sowie Gummischuhe und -decken, prima schwarze, braune u. weiße Schürzen und Halbschürzen, sehr gute Schuhcreme in schwarz, braun u. weiß, Holzabfälle, Kappen, Gummischuhe, Sockenmacher, lassen Sie sich sehr vorteilhaft bei

Zu Familienfeierlichkeiten empfehle in Siphons und Flaschen **Schultheiß-, Daxenhofer u. Kulmbacher Rizzi-Bier** frei Haus. R 151

Bierverlag Schmidchen
Gustav-Adolf-Straße 24.
Telephon 6052 und 8487 (Wohnung).

Zigaretten
für Gastwirte und Wiederverkäufer
eingetroffen. Preisliste Nr. 170.00
bis Nr. 270.00 pro Mille. 11

J. Knauel & Bessel, Franckestr. 4.
Fernruf Nr. 3370. 915

Durch persönlichen Einkauf empfehle heute und morgen: **Seelachs, Kabeljau** groß und klein, von 1.00 Mark an, ff. große Salzheringe billig. 810

Fr. Weiß, Gr. Junferstraße 8.

Alim. Ferkel u. Pölke
nur prima Tiere, verkauft in allen Preis-lagen 888

Wilhelm Ernst, Lühnowstraße Nr. 17.
Fernsprecher 4796. —

Eingr. Transport Ferkel
Prima gut milchende Schweizerzige bis 3 Uter Milch geben, billig zu verkaufen. H. Wahnschaff, Kleiner Weinhof 2. 902

Schuhcreme 148
Magol
überall zu haben.

U. Engelbrecht, Olivenbeker Straße Nr. 44.
Ulmärker Ferkel und Pölke
treffen am Donnerstag in allen Preis-lagen wieder ein 918
im Restaurant von Franz in Franzosenstraße 4 u. ausgenog. 6 Fern. Dietrichs Alexanderstraße 4 u. Musche, Wilhelmstr. 11. 2808

Hocheleg., weißseidenes Tanz-Unterricht Kleid 918
wie neu, gang. mod. Brautkleider, taubellos erhalten, preisw. u. verkauft. G. Reuter, Bandstr. 1, 2 Tr.

Schuhmacher-Flachstepp-Maschine
gebraucht, verkauft 2579
Albert Brennecke, Fahrrad-Gandlung, Halberstädter Str. Ecke Westendstraße.

Ein Taschenmesser (888) (Nider) am Montag in der verl. Rogäcker Straße verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Exp. der „Volkstimme“.

Bereinszimmer 906
noch einige Tage in der Woche frei
Restaur. Fst. Leopold
Straße 20 a. Fr. Bönicke.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 21. August, abends 7 1/2 Uhr
Der Haub der Sabinerinnen

Wilhelm-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr
Der große Operetten-Schlager!
Der Soldat der Marie.
Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

Fr. Neubauers Tanz-Institut
Anerkannt schnellste, leicht-säglichste Methode. Anfang September beginnt ein neuer

Tanz-Kursus
Anmeldungen von werten Damen und Herren schon jetzt erbeten. Lehre in kürzester Zeit im Privat-Unterricht sämtliche Rund- und modernen Tänze. 890

Fr. Neubauer
Tanzlehrer
Rogäcker Str. 36, 2 Tr.

Walthall Theater
Abendlich 7 1/2 Uhr

Sensation-Schauspiel in 4 Akten von Adolt Rodeck. Zur Aufführung u. Warnung für alle deutschen Mütter. 900

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Täglich steigender Erfolg
Wähig Eintrittspreise.

Sozialdemokratischer Verein
Bezirk Wilhelmstadt.

Am Sonntag den 24. August

Kinderfest
verbunden mit Tanzkränzchen
Um 1/3 Uhr von der Endstation der Straßenbahn
Abmarsch mit Musik nach der Döppler Mühle.
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Jedes Kind erhält Schärpe, Mäse und andre Sachen.
Für Erwachsene:
Gartenkonzert - Verlosung
Nachdem T A N Z.

Ganz besonders machen wir auf die Kinder-Belustigungen aufmerksam.
Gäste willkommen. Eintritt Erwachsene 50 J, Kinder 30 J
Karten sind bei sämtlichen Funktionären zu haben.
142/2

Die Festleitung.

Lichtspiele

Heute Donnerstag letzter Tag:

Kammer-Lichtspiele

Das gewaltige Monumentalfilmwerk Die Verführten

Sensationelles Sittendrama in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Hans Hyan.

Film I der Maxim-Klasse.

Hauptdarsteller:

Georg Hellwig, der Schmied Scholz-Pietro
Seine Schwester Marie Getrud Welcker
Seine Mutter Frieda Richards
Kurt Solfershausen, Rechtsanwalt Karl Auen
Wera Belinska Elise Berna
Frau Poppe Margarete Kupfer

Regie: Karl Froelich.

Der Gattenmörder

Humoristischer Detektivfilm in 3 Akten.
Ein Abenteuer des weltberühmten Meisterdetektivs
Benedikt Scheps.

Colosseum

Die Lüge der Pia Mahren

ergreifende Tragödie in 5 Akten

In den Hauptrollen:
Magda Madeleine
Karl Beckersachs
Rolf Nordegg und
Rud. Klein-Rhoden

Der Foxtrott-Papa

toller Schwanke in 8 Akten

mit
Thea Stelbreecher

Bilder von der Parade auf dem Domplatz anlässlich der Ueberführung der Fahnen des 4. A.-K. nach Berlin eigene Aufnahme

Tonbild-Theater

Weib gegen Weib

Drama aus dem russischen Geheimbundesleben, 4 Akte

Hauptrollen:

Charlotte Böcklin
Heinrich Peer
Maria Zelenka

Bergschrecken

Sensationsdrama aus dem Hochgebirge in 4 Akten

mit

Eise Bodenheilm
August Weigert

Weißer Wand

Henny Porten

in dem 4aktigen Lustspiel

Die beiden Gatten der Frau Ruth

Regie:

Rudolf Bleibach.

Die Tochter des Senators

Spannend. Filmschauspiel

in 5 Akten, mit

Grete Weixler und
Hermann Seldeneck.

Regie:

Walter Schmidthäbler.

Lichtspielhaus Panorama

Die Rache des Titanen

die Geschichte eines verfluchten Frauenlebens in 6 Akten

In den Hauptrollen:

Fern Andra
Johannes Riemann

Des Lebens Rutschbahn

Filmschauspiel in 4 Akten mit

Charlotte Böcklin
Heinrich Peer

Spielzeit 3 bis 10 Uhr.

Hofjäger.

Täglich abends 7/8 Uhr

Ostar-Singhähnel-Sänger

bringen in ihrem Repertoire nur erstklassige Darbietungen.

Unter anderem: 2548

Sante Röschen Nudelbecks Geburtstag

Toller Scherz von D. Singhähnel.

Der Maschinenbauer

Volkstümliches Lustspiel von D. Singhähnel

Auftreten des urkomisch. Herrn Lämmchen.

Borst, der beliebte Damendarsteller.

Vorzügl. Kunstquartette und Gesänge.

Wer sich in trüber Zeit einmal recht von Herzen satt-lachen will, der komme zu Singhähnel im Hofjäger.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

bei günstiger Witterung

Großes Militär-Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bat. 4 unter persönlicher Leitung des Obermusikstr. S. Schröblich.

Fürstenhof- Brunnensaal

Nur noch kurze Zeit!

Hartstein.

Nur noch wenige Aufführungen

Der Stolz der 3. Kompanie.

Dazu die 154/20

glänzenden Schläger:

Billy Jenkins — 4 Banvas
Willi Melbryok
Milli Capell — Hartl.

Lachen! Staunen!
Entzücken! Lachen!

Fürstenhof- Diele

Das einzig dastehende

Programm

der Attraktionen:

Wizzi Dressel
Kurt Robitschek
Elise Knüpfer
Garry Hauptmann
Mia Berla
Willy Weibrynd
Wiesl Gertert

Am Flügel:
Michael Garban
Dr. Egon Plant
Willy Pohl

Kapelle Kurucz,
4-1/2 Uhr-See.

Reichliches u. fröhliches Mittag- u. Abendessen, a 1.00 Mk. 253
Schwerfegerstraße 22.

Stephanshallen

Kleinkunstbühne

Direktion Rich. Froberz

Erstklassige 2547

Varieté-Vorstellung!

Näh. siehe Anschlagzäulen.

ZENTRAL- THEATER.

Dienstag und folgende

Tage, abends 7 1/2 Uhr

Der Tropenjäger.

Operetten-Schwank
in 8 Akten. 145/9

Der 17. August, an welchem Tage wir vor Jahresfrist den ersten Betriebszweig unseres Unternehmens, den Fürstenhof-Prunksaal, eröffneten, hat uns eine Fülle von Glückwünschen und herrlichen Blumenspenden beschert, die alle Zeugnis davon ablegen, in welchem erfreulichem Maße sowohl der engere Kreis unsrer Freunde und Bekannten wie auch der weite Kreis der Theater- usw. Besucher Anteil und Interesse nehmen an dem Ergehen des „Fürstenhofes“, an seinem Blühen und Gedeihen.

Diese überaus liebenswürdigen Zeichen des Gedenkens, die uns viel Freude bereiteten, sollen weitem Ansporn für uns bilden, in allen unsern Räumen auch in Zukunft stets nur Gedeigetes und mit Sorgfalt Gewähltes darzubieten, und zwar sowohl hinsichtlich der Aufführungen als auch der Leistungen von Küche und Keller.

Allen, die unser gedachten, sei auf diesem Wege verbindlichster und herzlichster Dank abgestattet. 154/20
Werner H. Heyde. Georg Kämnitz.

Victoria-Theater-Garten

Heute Donnerstag:

Gr. Konzert

ausgeführt vom Magdeburger Salon-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Böbe.

Anfang 4 Uhr. 2535 Anfang 4 Uhr.

Vogelgesang

2523 Heute Donnerstag

Gr. Extra-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des

Graphischen Gesangsvereins Magdeburg.

Kleinkunstbühne

im Gesellschaftshaus Hohenzollern
Direktion: Schmülling und Kramer, Breitweg 139/140.

Prof. Anton Dreßler — Gertrude Rolffs
Geschw. Puklmany — Heinz Braun

2548 Lotte Harden — Alice Barth
Robert Neemann — Schrammeltrio

Anfang täglich 8 Uhr abends.



Erstes Magdeb. Bier-Kabarett
Guldene Rose
Jeden Abend
Heitere Vorträge
Künstlerkonzert.

Restaur. Gustav Wolff
Jeden Donnerstag und Freitag
Großer Preis-Stat.
ff. Preise.
Max Neumann,
Gustav-Wolff-Straße 30.

Ein
besseres Privat-Mittagsisch
können noch einige Herren teil-
nehmen Dreieckstr. 1. 899

Saal

für Gesellschaften,
Festlichkeiten usw. frei.

Schiller

Bürgerhof,
Neustadt. 2584

Hotel Wilhelmstadt

Große Diesdorter Straße 19/20

— Fernsprecher 8498 —

Einem geehrten Publikum, Freunden u. Bekannten zur gef. Kenntnis, daß wir obiges Hotel mit Restaurant, Vereinszimmer, Saal nebst Stehbierhalle nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet haben.

Im wundervoll geschmückten Saale mit neuerbaunter Bühne 892

Jeden Sonntag ab 3 Uhr großer Tanz

nebst vielen Ueberraschungen. Vereinszimmer, Billardzimmer empfehle zur gef. Benutzung. Saal-Vergnügungen sowie Sitzungen im Vereinszimmer bitte frühzeitig anzumelden.

Zum Ausschank gelangen ff. gepflegte helle und dunkle Biere sowie Weine, Liköre erster Häuser, ff. Kaffee, Kakao, Schokolade u. a. Erfrischung.

Unser eifrigstes Bestreben ist, jeden Gast voll und ganz zufriedenzustellen, und wird für reelle, gute Bedienung bestens Sorge getragen. Es laden freundl. ein

Hermann Thein u. Frau.

PS. Gleichzeitig gotatte ich mir, bekanntzugeben, daß meine Tanzstundenabende jeden Freitag im oben bezeichneten Lokal wieder stattfinden. Anmeldungen nehme im Lokal wie auch in meiner Wohnung, Gr. Diesd. Str. 37, entgegen.
Walter Dell, Tanzlehrer.

Zirkus-Lichtspiele

Nur kurze Zeit

Die Sünderin

Filmnovelle in 6 Akten.
Ca. 1000 Mitwirkende.

Jugendliebe

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Felix Philipp

Hauptdarsteller

Maria Stork, Ernst Hofmann

Entzückender Film. K278

Spielzeit 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.



Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Generalkommandos des IV. Armee-Korps vom 12. S. d. J. Gemeindefreie Nr. 1835 hat das Bezirkskommando in Magdeburg eine Liste der zu erwartenden deutschen Kriegsgefangenen aufgestellt.
Ich fordere hiermit die nächsten Verwandten, von denen sich noch Angehörige in der Gefangenschaft befinden auf, bis zum 22. August 1919 unter Angabe des Dienstgrades, Waffengattung, Jahresklasse, Biber und Nummer der Landwehrstammrolle bzw. der Gefangenenstammrolle, des Bezirkskommandos, Geburtsdatum und Ort in den Vormittagsstunden im hiesigen Gemeindebureau anzumelden.
Magdeburg, den 18. August 1919.
Der Gemeindevorsteher. Rumpf.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 13. August 1919 über die Lebensmittelverteilung wird folgendes angeordnet:
Auf Marke 18 der Kartoffelkarte für Juli 1919/Januar 1920 können in der Zeit vom 21. bis 28. August 2 Pfund Kartoffeln entnommen werden.
Magdeburg, den 19. August 1919. Der Magistrat.

Die Kanalarbeiten in der Waberkstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Bedingungenunterlagen hierzu sind vom Sekretariat der Tiefbauverwaltung, Spiegelstraße 1/2, Zimmer 24a, zu beziehen.
Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis Dienstag den 2. September 1919, vormittags 10 Uhr, an das Sekretariat der städtischen Tiefbauverwaltung einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Magdeburg, den 18. August 1919.
Städtische Tiefbauverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7 und 14 der Bundesratsverordnung über Gewinne, Börsen und Börsennotizen vom 8. April 1917 und des § 4 der Bundesratsverordnung gegen Preisverleumdungen vom 8. Mai 1918 bzw. des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 30. September 1918 wird in Abänderung bzw. Ergänzung unserer Verordnungen vom 29. Juli bzw. 12. August 1919 für den Stadtkreis Magdeburg folgendes bekanntgegeben bzw. angeordnet:
Erzeuger, Großhandels-, Kleinhandels-, Höchstpreis, Höchstpreis, das Pfund das Pfund das Pfund
Möhren ohne Kraut . . . 6 8 13
Weißkohl . . . 8 1/2 12
Rohkohl . . . 14 20 28
Frühe Saisowiebeln . . . 11 17 25
Der Verkauf von Kohlrabi mit Kraut ist verboten.
Die Verordnung tritt am 21. August 1919 in Kraft.
Magdeburg, den 19. August 1919. Der Magistrat.

Sede Hausfrau
lobt
Soffa
als
bestes Waschpulver.
Zu Preisqualität wieder
vorrätig bei
Wilh. Stegmann, Magdeburg-Neustadt,
Lübecker Straße 24.

Oberstedt. Sozialdemokratischer Verein.
Am Donnerstag den 21. August 1919, abends 8 Uhr, findet im Landhaus unsere
Mitglieder-Versammlung
statt. Tagesordnung: 1. Kreisvorstandswahl. — 2. Allgemeines. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde
Freitag den 22. August, abends 8 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 1
Gemeinde-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. — 2. Bericht der Revisoren.
3. Beschlußfassung über Aufstellung einer Gedenktafel für gefallene Krieger. — 4. Bericht des Werbeaufschusses. — 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Deutscher Eisenbahnerverband
Ortsverwaltung Magdeburg, Rollenhagenstraße 3.
Donnerstag den 21. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Rüdtefeld, Rüdtefeldstraße 27/28
Bezirks-Versammlung für die Altstadt.
Tagesordnung:
Bericht über die Bezirkskonferenz. 162/4
Anträge zur Generalversammlung.
Um zahlreichen Erscheinen bittet
Der Bezirksleiter.

Achtung, Gastwirtsangestellte!
Laut Beschluß der Arbeitsgemeinschaft muß der bisher bestehende Tarif am 1. September d. J. gekündigt werden. Am Freitag den 22. d. M., nachts 12 Uhr, im Ballhaus-Theater
öffentliche Versammlung
zwecks Stellungnahme zum neuen Tarifvertrag.
Versammlungsbefugter haben sich als Angehörige unseres Gewerbes auszuweisen. Wir weisen auf die Wichtigkeit der Tagesordnung noch besonders hin.
Arbeitsgemeinschaft der Angestellten im Gastwirtsgewerbe Magdeburg.

Rothenfee.
Bürger, Beamte, Arbeiter!
Im Interesse einer neuzubildenden Abteilung der Magdeburger Einwohnerwehr werden alle Einwohner des Stadtteils Rothenfee zu einer
2501
Versammlung im Lokale des Herrn W. Jenrich
am Donnerstag den 21. August, abends 8 Uhr, höflichst eingeladen. Referent Herr Polizeipräsident Krüger.
Der Einberufer.

Erstklassige Dauertwische
in verschiedenen Formen und Weiten vorrätig 2516
Theodor Kraft
Halberstädter Straße 87.

Zahle erstaunlich hohe Preise
für sämtl. getrag. Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche, Wirtschaftssachen, Nachlässe, Gold, Uhren usw. Komme auch nach auswärts. 285
Gruner, Margaretenstraße 7.

Wilhelm Wellborn

Beleuchtungskörper-Ausstellung o Installationen
Lübecker Straße 24 Magdeburg-Neustadt Mittagstraße 38
Fernsprecher 4421 Fernsprecher 4421

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Laden Lübecker Straße 24 eine
Ausstellung von Beleuchtungskörpern, Gasapparaten, Artikeln zur Installation für Licht-, Kraft-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Mein umfassendes Lager bietet eine reiche Auswahl. — Alle einschlägigen Installationen werden übernommen und wie bisher gewissenhaft ausgeführt. Indem ich bei solidsten Preisen nur gute Waren führen werde und prompteste Bedienung zusichere, bitte ich, bei Bedarf sich meines neuen Unternehmens gütigst erinnern zu wollen.
Hochachtungsvoll

Magdeburg-N., Lübecker Straße 24.
Straßenbahnhaltestelle Nikolaiplatz.
Wilhelm Wellborn
vorm. Fr. Wellborn sen.

Bauholz
Bretter und Kanthölzer
in jeder Länge und Breite preiswert zu verkaufen
Eingerichtet von
Friedrich Mariens
Hohendodeleben, an der Niederdodeleher Chaussee.
Anzüge, Paletots
Mittelsch. faub. u. preisw. angef.
Otto Krüger, Weißgerberstieg 2.
1 gebt. u. 2 neue Fahrradschläuche 28 X 1 1/2 billig zu verkaufen. (804)
Delichel, Kleine Schulstraße 25.

Akkumulatorensture
Herm. Muscho, Wilhelmstr. 11

Gelegenheitskauf
Große Auswahl in moderner
Damen-Garderobe
Mäntel . 17.00 M.
Kostümröde 35.00 M.
Kostüme . 120.00 M.
Mäntel . 85.00 M.
Jaden . 48.00 M.
in allen Arten, guten Stoffen und Seide. 2591
Sieverlings
Etagegeschäft
17 Satobstraße 17.

Amerikan. Zigaretten.
20 Milie Sovereign, gelbe Packung zu 10 Stk., sind mir durch Einbruch gestohlen. 1000 Mark Belohnung dem, welcher mir zu meinem Eigentum verhilft. 909
Herm. Aureda, Rüdtefeldstr. 2.
Kinderwagen zu verkaufen.
Führmann, Leipziger Str. 29, 11.

Arbeitsmarkt.
Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
werden eingestellt.
Mieter-Bau- und Sparverein E. G. m. b. H.
Neubau Köhlerstraße 2.

Rechtshilfe
in Ehe, Alimenten-, Zinsen-, Straf- und Kriegssachen (vorteilhaft, Diskr.), disk. Zeitsam. Vertr., Gefüge um 2077
Dr. jur. Brillen, Gerickestr. 7.

Mantel und Schläuche
auch mit Böchern, kauft gegen hohen Preis
Schraber, Umfassungstr. 81.

Mundharmonikas
in größter Auswahl sowie Schmuckbänder für Mandolinen u. Gitarren in entzückenden Neuheiten als 2587 passendes Geschenk.
Robert Bensch, Breitenweg 258. Debon-Musik.

Gelegenhitskauf
Große Auswahl in moderner
Damen-Garderobe
Mäntel . 17.00 M.
Kostümröde 35.00 M.
Kostüme . 120.00 M.
Mäntel . 85.00 M.
Jaden . 48.00 M.
in allen Arten, guten Stoffen und Seide. 2591
Sieverlings
Etagegeschäft
17 Satobstraße 17.

Belg. Sapon-Emaillelad
extra prima Qualität, 1/2 B. 14 M.
Herm. Muscho, Wilhelmstr. 11.

Zimmerleute
für sofort gesucht.
U. Wilschropp, Budau.

Rechtsbeistand
in allen Rechtsangelegenheiten, auch in Vertretungssachen, besonders in Ehe, Alimenten-, Straf- u. Steuerachen, Rechtsanwaltschaft, Gefüge, Testament, Beschwerden pp. O. Bomer, Wolfenwall 21. Steinmetzstr. 5, 1, 9-7 Uhr.

Altmetalle
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Buchhalter, Nr. 19. 759

Felle
aller Art kauft fortwährend
Buchhalter, Nr. 19. 759

Zahn-Praxis
von F. Ansorge
staatl. exam. Chir.
Große Mühlstraße Nr. 1, 1 bicht am Breiten Weg.
Sprechstunden 9-1, 3-6 Uhr.
Alle ins Fach schlagenden techn. nischen und operativen Arbeiten. Zahnziehen mittels Betäubung zuverlässig. Plomben, Kronen.
Mein Bestreben ist, nur gute erkrankte Technik zu soliden Preisen zu liefern. 8031

Möbeltransport
für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung. 9422
Fuhren jeder Art. Solide Preise.
Otto Müller, Stettiner Str. 12a
Telephon 4777.

Städt. Arbeitsamt
Männliche Abteilung.
Bermittlungsstelle für Handwerker
Peterstraße 1 Fernruf 1651
Gesucht werden:
Metouchere (bzw. Metouchesen) aus der Bergwerksbranche, nur in ersten Stellen tätig gewesen, firm in Negativ, Dispositiv, Ansprüchen u. Anbringen von Hinterlegungen, sowie Vorträtmaler zum sofortigen Eintritt.
Photograph, der auch geübter Schrift- und Bildzeichner, in Metouchere bewandert und bereits in Maschinenfabriken tätig gewesen ist. Stellung dauernd.
Wagenlackierer.
Mehrere Maler, auch auf Möbel, für sofort.
Einige jüngere Maler nach auswärts.
Mehrere Gärtner für hier und auswärts.

Verband d. Fabrikarbeiter
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 11. d. M. verstarb unser Mitglied
Luisa Lohmann
17 Jahre alt, an Lungentuberkulose; am 16. d. M. der Rolle
Wilhelm Meier
aus Wolmstedt, 48 Jahre alt, an Mieremwassersucht.
Das Andenken der Verstorbenen werden wir in Ehren halten. Die Verwaltung.

Kopfhare
kauft fortwährend
Buchhalter, Nr. 19. 759

Gepäckbeförderung,
Botenwege aller Art erbeten sofort 3874
Expres-Eilboten,
Simmelstraße 21.
Fernsprecher 5333 u. 7398.

Umzüge
Fuhren aller Art
Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort
Blanc Rädler, Gerickestr. 8.
Telephon 5260 und 2475.

Weibliche Abteilung.
Bermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe
jetzt Brandenburger Str. 2
Fernruf 3498.
Gesucht werden:
10 Kochmamsells, monatlich 75 bis 200 M. Gehalt.
Kassiermamsells für Hotel und ff. Café.
Büchselläden.
Mädchen für alle Arbeit, Lohn bis 60 M. monatlich.
Haus- und Küchenmädchen bei hohem Lohn.
Zimmermädchen für Hotels 1. Rgs. Kochhilfinge mit und ohne Lehrgeld. 18678
Bermittlung vollständig kostenlos.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 18. August starb unser Mitglied, der Schlosser
Hermann Betteborn
44 Jahre alt, an Lungentuberkulose. 143
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause in Dahlewardeleben aus statt.
Die Verwaltung.

Paul Püttelkow
Seeftisch-Großhandlung
Kontor u. Lager
Apfelstraße 13.
Telephon 7927.
Seeftisch-Großhandlung
Einzelverkauf
Satobstraße 47.
Telephon 2074.
Täglich Eingang von
frischen Räucherwaren u. blutfrischen Seeftischen
Billigste Tagespreise.
Neue Vollerhänge, Maatjesheringe, Schnellisch in Gelee.

Anton Funke
Breitenweg 95. Gegründet 1873.
Trauer-Hüte
Schleier - Krepps - Flore
Handschuhe - Schürzen - Unterröcke. 2867

Warenhaus Raphael Wittkowski Magdeburg Breiteweg

Porzellan

Kaffeekannen, weiß, groß . . . 4.95
 Kaffee-Service, elegant, moderne . . . 22.75
 Stantenbeize . . . 0.80
 Kaffee-Service, Stiel, n. neue Muster . . . 5.00
 Kinderbecher mit Silberm. Stiel 0.85
 Speiseteller, tief, besten . . . 2.85
 Speiseteller, massiv . . . Stiel 2.85

Emaile

Elmer, 28 cm, starke Ware, Stiel 9.75
 Schlüssel, 28 cm 7.85
 Nachgeschloß 4.75
 Schlüssel 1.75
 Kochtöpfe, hohe Form, 20 cm . 6.75
 Kaffeekessel 7.75

Braunes Geschirr

Einmachedosen
 Stiel 0.95 0.75 0.55 0.42
 Kuchenformen . . . 3.25 2.75 2.10 1.85
 Schlüssel 0.88 0.88 0.75 0.55
 Reibmaschinen 2.95 2.25 1.75
 Milchtopfe 1.85 1.85 0.98
 Henkelkannen 7.65 6.65 5.50 4.65

Wirtschafts-Artikel

Bohnensieb, Masch. Haras 15.75
 Reibmaschinen . . . Stiel 12.75
 Brotbackmaschine Martha 19.00
 Wirtschaftswagen 18.50
 Springformen 1.95 1.95 0.95
 Obstkuchenformen . . . 2.25 1.95 1.65

Noten für Klavier u. Orgel jebe Nummer 0.30

Fräulein Kobold von W. v. Belfened . . . 3.75

Im Stieglitznest von W. v. Belfened . . . 3.45

Reideröschen von W. v. Belfened . . . 3.45

Aus der Mädchenwelt 3.50

Unserm Töchterchen von H. Schöber . . . 4.75

Goldelchen von H. Wächter . . . 2.85

Sang und Sage von Wilh. Osterwald . 3.50

Spielbuch f. Knaben 3.50 von G. Wagner . . . 3.50

Der Flottenoffizier von Albert Geiger . . . 3.50

Kleine Leutnants von Fr. Schanz . . . 4.00

Die wahre Liebe opfert sich von Erich Friesen . 7.00

Rote Rosen von Courth's-Wächter . 7.00

Im Banne der Liebe von Fr. Lehne . . . 7.00

Der Liebe ewiges Licht von Erich Friesen . . . 2.05

Einkochgläser

mit rotem Gummitring und vergintem Bügel

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
1.45	1.75	1.95	2.25	2.45	2.85

Einmachegläser

zum Verbinden, weißes Glas

1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	6 l			
0.35	0.40	0.50	0.65	0.78	0.90	1.25	1.50	1.75	1.95	2.85	3.25	3.45

Billiges Angebot in Wirtschafts-Artikeln

Beachten Sie unsre Schaufenster

Einmachetöpfe

10	15	20	25 Liter Inhalt
4.65	5.95	7.95	9.75

Einkoch-Apparate m. Einsch. u. Thermometer 23.75
 Gummiringe Stück 0.38 0.28
 Einkoch-Thermometer in Blechhüllen Stück 3.95

1 Pfd. Siegellack = 8 Stangen 1.95

Buntglaspapier viele Muster Dir. 2.95 2.75 2.25

80 Magdeburger Anselokarten bunt 1.95

1 großes Postkartenalbum für 160 Karten 1.50

100 gute Geschäfts-umschläge, extra stark gummiert 1.95

100 Papierservietten 2.95

1 Dutzend gute Schultertafel 0.95

Leiterwagen extra stark 40.00

1 extra großes Pferd zum Fahren 2.95

Fliegend. Holländer 56.00

Gelenkputze mit Schlaufen, 60 cm gr. 9.50

Reizend. Nähkasten mit Füllung 0.95

Schmetterlingsnetze mit langem Stiel . . . 2.95

Schwimmtiere im Karton, Gelluloid 3.25

Holzseisenbahnen 4teilig, bunt 3.75

Porzellan

Abendbroteller, 19 cm 1.55
 Schlüssel, weiß besten 8.50 2.85 1.75
 Kaffeetassen, weiß, groß Paar 1.35
 Kaffeetassen, Goldrand . Paar 1.55
 Kaffeetassen, Strohmuster Paar 1.75
 Butterglöcken, Streubl.-Decor . 1.85

Emaile

Waschtöpfe 23.75
 Kinderbecher Stück 1.25
 Wannen, oval Stück 21.85
 Kaffeekannen, 16 cm 10.85
 Kasserollen mit Stiel 2.10
 Kehrbleche 3.10

Braunes Geschirr

Schmortöpfe mit Deckel . . . 1.55 1.35
 Kaffeekannen 1.65 1.35
 Essentträger mit Deckel . . . 2.10 1.35
 Feldflaschen 1.45 0.85 0.88
 Kaninchen-Futternapfe . . . 1.10 0.90
 Bundtöpfe, 6 Stück 3.65

Wirtschafts-Artikel

Brotkasten, neue Dekor . . . 25.50
 Kaffeeseife, Drahtgeflecht 0.88 0.68
 Vorratstonnen mit Schrift St. 0.95
 Kaffee- und Zuckerbüchsen . 0.98
 Kehrbleche 1.95
 Kuchenformen 2.10 1.45

Billiges Brennholz.

Ein großer Posten sehr starke Stämme, 78x88x88, prompt in Wagenladung und kleinen Posten abgegeben

Magdeburger Kohlenvertrieb
 H. Ulrich & Co., G. m. b. H.,
 Wittenerberger Straße 21. Telefon 1805.

Günstigste Bezugsquelle

für sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel sowie la. Schuhereme, schwarz und braun, beste Schuhriemen in Maß und Eisengarn, Sohlenschoner, Klebstoffe, Schwärze, Lederfett usw.

Meyer Michaels, Gr. Marktstraße 16.

Selle jeder Art

kauft zu hohen Preisen Alfred Zimmer Schwetfegerstr. 13. 546

ff. Liköre

Kognak-Weinbrand, Kognak-Verschnitt offeriert billigst - Wiederverkäufer erhalten Rabatt -

A. Schiller Nachf., Gr. Münzstr. 11, erster Laden von Cafe Kaiseritz. Telefon 1213.

Möbel

Herrenzimmer - Speisezimmer
 Schlafzimmer - Wohnzimmer
 Küchen und einzelne Möbel empfiehlt zu billigen Preisen

Wilhelm Vahle
 Möbel-Ausstattungs-Geschäft
 Magdeburg-Endenburg, Halberstädter Str. 40.

Möbel!

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Wohnzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen, gestr. und lackiert, verkauft preiswert

Carl Dittmar
 Tischlermeister 2885
 Tischlerstr. 25/26.

Räumungs-Beruf
 Großer Posten
 Handleiterwagen
 2, 3, 4, 5, 6 u. 8 Jtr. Tragkraft.
 Erfahrad
 in all. Größen v. 30 b. 60 cm Höhe.
 Rogge
 Schenkenborfstraße 17, 1 Tr.

Lederstiefel mit Ledersohlen

für Herren, Damen, Mädchen, Kinder neu eingetroffen.

Ferner Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel usw. in größter Auswahl am Lager.

Schuhwarenhaus Albert Himmelstern Magdeburg-R., Schönebecker St. 94 b
 - Fernsprecher 7324. -

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Peterstr. 17 Inhaber: Peterstr. 17
 Karl Beyerling

Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren zu sehr soliden Preisen. 2815

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen in billigster Preislage.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Erhöhung des Einkommens

bietet bei größter Sicherheit der Abschluß einer Leibrente bei der

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

gegründet 1838.

Prospekte und sonstige Auskünfte durch
 Hauptagentur **Muths & Bandelow**, Bankgeschäft
 Magdeburg, Kaiserstraße 24. - Fernsprecher 216.

Brennholz, Bündelholz

sehr trocken

E. Leibner, Holzhandlung
 Oberdorfer Straße 21. 868

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

- E. G. m. b. H. -

Ab 1. Oktober er. wird anstatt R.-K.-Seife Kernseife oder Feinseife geliefert. Um die Belieferung zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Seifenabchnitte für Oktober sofort in einem untrer Lager eingereicht werden. Die Mitglieder erhalten über die abgelieferten Seifenabchnitte einen Gutschein.

2722 Der Vorstand.

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Gr. Münzstraße 5, Fernsprecher 7392.
 Verfasser der Rechtsbücher „Das eheliche Vermögensrecht“ und „Die unglückliche Ehe“. Ausrüstung und alle schriftlichen Arbeiten in Ehesachen 2672

(sowie allen andern Rechtsfällen, besonders auch in Steuerfällen. Sprechzeit 10-1 Uhr (auch Sonntags) und 3-6 Uhr.

Strohsäcke

Julius Wolff 2658
 Kronprinzenstr. 4 Kronprinzenstr. 4

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 194.

Magdeburg, Donnerstag den 21. August 1919.

30. Jahrgang.

Die Nationalversammlung.

83. Sitzung.

Weimar, 19. August.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.5 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Fädel (Soz.) verweist in seiner Anfrage auf die bittere Notlage der aus Elb-Lothringen vertriebenen Deutschen und fragt, ob die Regierung ihnen durch ausreichende Unterstützungen helfen will.

Geh. Rat Frhr. v. Welfer: Die Fürsorge ist dem roten Kreuz übertragen worden. Auch Erwerbslosenunterstützung wird gewährt und besonderes Augenmerk auf die Arbeitsvermittlung gerichtet. Ebenso können Darlehen für die Wiederaufrichtung der Existenz gewährt werden. Ein Gesetz zur Regelung der Frage wird vorbereitet.

Abg. Niedmüller (Soz.) bringt in seiner Anfrage zur Sprache, daß bei Kriegsausbruch in der Schweiz beschäftigte deutsche Wehrmänner das Land unter Zurücklassung ihrer Habe verlassen haben und jetzt durch das in der Schweiz erlassene Einreisegeld am Abholen ihrer Habe verhindert werden. Ein Regierungsvertreter erwidert, daß die schweizerische Regierung in dieser Beziehung entgegenkommen gezeigt habe.

Abg. v. Graefe (Dt.-natl.) kommt auf die gemeinsame Erklärung der Herren Dr. Michaelis, v. Hindenburg, Ludendorff und Dr. Helfferich betreffend die politischen in der Nationalversammlung am 25. Juli und den folgenden Tagen behandelten Vorgänge zurück und fragt, ob die Regierung bereit ist, das Material zur Kenntnis der Nationalversammlung zu bringen, das dieser von der amtlichen Veröffentlichung des früheren Staatssekretärs Dr. v. Schömann Kenntnis gibt, da dieses Material im Interesse der vollständigen Aufklärung dieser Vorgänge erforderlich sei.

Ein Regierungsvertreter beantwortet die Anfrage dahin, daß das Material zusammengefaßt wird und demnach der Öffentlichkeit zugeführt werden soll. Inwieweit letzteres der Fall sein könne, unterliegt zurzeit der Prüfung, da nach internationalen Brauch die Veröffentlichung nicht ohne Einverständnis fremder Regierungen erfolgen könne.

Abg. Dr. Mittelmann (Dt. Sp.) bemängelt in seiner Anfrage, daß nach der Aufhebung der Feldpost die Postpakete an Soldaten nicht mehr befördert werden, es sei denn, daß sie einen festen Wohnsitz haben.

Direktor im Reichspostamt Nonge: Da jeder Truppenteil, auch die im Grenzschutz verwendeten, für kürzere oder längere Zeit einen Standort zugewiesen erhalten, kann sich auch jeder Angehörige Pakete dorthin zusenden lassen. Bei einem Wechsel des Standorts werden die Sendungen nachgeschickt.

Eine Anfrage des Abg. Mittelmann (Dt. Sp.) nimmt auf die Tatsache Bezug, daß infolge des jetzigen niedrigen Standes unserer Valuta wertvolle alte Kunstschätze waggonweise ins Ausland abwandern.

Geh. Rat Frhr. v. Welfer: Gesetzliche Maßnahmen sind in Vorbereitung.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Dem.) verweist auf die neuerliche Verdoppelung der Süßstoffpreise, durch die weite Verbraucherklasse sehr hohen indirekten Steuern unterworfen und die gesamten alkoholischen Getränke von neuem versteuert würden.

Geh. Rat Weyerlein: Die Festsetzung des Sacharinspreises muß in ein Verhältnis zum Zuckerpreis gesetzt werden. Von diesem Grundsatze ist Gebrauch gemacht worden.

Abg. Dr. Hugo (Dt. Sp.) stellt in dem Weiterbestand der Außenhandelsstellen eine unerträgliche Erschwerung für den freien Handel und die interessierten Industriekreise und fragt, ob und wann die Regierung diese Stellen aufheben wird.

Geh. Rat Dr. Vachem: Das Reichswirtschaftsministerium beabsichtigt, diese Stellen nur so weit bestehen zu lassen, als es notwendig erscheint, um wirtschaftliche Störungen zu vermeiden.

Zur Ergänzung fragt Abg. Dr. Semmler (Dt.-natl.), wann denn die Regierung seine Anfrage beantwortet und diesem Unfug ein Ende zu machen gewillt sei.

Oberleutnant von den Vergh: Weitere Auskunft kann zurzeit noch nicht gegeben werden, da die Ermittlung noch nicht eingegangen ist.

Abg. Dr. Mittelmann (Dt. Sp.) wiederholt seine Anfrage vom 11. Juli betreffend den Vorgang in Berlin in der Nacht zum 20. Juni, wo französische Soldaten auf offener Straße die Menge durch verächtliches Gekächel und Verhöhnung gereizt und schließlich laut gerufen haben: „Wir sind die Sieger! Ihr seid Schweine!“ Die Franzosen seien dann zur eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden. 1. Was ist in diesem Falle unter Schutzhaft zu verstehen? 2. Beabsichtigt die Regierung, die Verhaftung für die betreffende Verhaftung des deutschen Volkes selbst zu übernehmen? 3. Welche Vorkehrungsmaßnahmen beabsichtigt die Reichsregierung zu treffen, um eine Wiederholung derartiger Aufreizungen in Zukunft zu verhindern?

Geh. Rat Frhr. v. Welfer: Die französischen Soldaten sind nicht in Schutzhaft genommen, sondern von der Polizei, um sie vor der erregten Menge zu schützen, zur Polizeiwache geführt worden. Sie sind dort über ihre Personalien vernommen und dann durch Kameraden zur französischen Volkshaus gebracht worden. Die zur Volkshaus gehörigen Personen sind exterritorial und können nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die Verhaftung kann leider nicht Vorkehrungen treffen, um die Wiederholung solcher unliebsamen Vorgänge zu vermeiden.

Abg. Dr. Mittelmann zur Ergänzung: Ist die Regierung bereit, von der französischen Regierung die Bestätigung dieser Forderungen zu verlangen? (Große Unruhe bei den Unabh. Soz.)

Geh. Rat Frhr. v. Welfer: Ich glaube, wer heute die politischen Verhältnisse auch nur einigermaßen überblickt, weiß, daß wir leider nicht in der Lage sind, so aufzutreten, wie es sich diesen Vorgängen gegenüber gebühren würde. (Lärm und erregte Zurufe bei den Unabh. Soz.)

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über **Enteignungen und Entschädigungen** aus Anlaß des Friedensvertrags zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrag.

Minister des Auswärtigen Müller: Die dritte Vorlage will der Reichsregierung die rechtliche Grundlage zur Durchführung einer Reihe von Bestimmungen des Friedensvertrags geben. Sie wird dadurch ermächtigt, soweit nicht freiwillige Abgabe erfolgt, Gegenstände, die auf Grund des Friedensvertrags an die alliierten und assoziierten Mächte abzuliefern sind, für das Reich zu enteignen. Zu diesem Zwecke wird ein beidseitiges Enteignungsverfahren eingeführt. Die Enteignung soll, der Reichsversammlung entsprechend, gegen Entschädigung erfolgen. Der Inhalt des zweiten Entwurfs ergibt sich aus der Uebersicht und den Anlagen an seine Spitze gestellten einzelnen Abschnitten (Verbindlichkeiten, Leistungen, Schutzrechte usw.). Im Abschnitt 9 ist vorgesehen, daß die Regierung während der Verlegung der Nationalversammlung ermächtigt sein soll, weitere gesetzgeberische Maßnahmen, die dringlich sind, anzunehmen. Beide Gesetzentwürfe betreffen das Bestreben des deutschen Volkes, den Friedensvertrag loyal und gewissenhaft auszuführen.

Beide Vorlagen werden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des **Gesetzentwurfs über Postgebühren** in Verbindung mit der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs zur Veränderung des Postgesetzes und des Gesetzentwurfs betreffend Telegramm- und Fernsprechgeldern.

§ 1 bis 3 des Entwurfs über Postgebühren werden ohne Erörterung angenommen.

Zu § 4 (Zeitungsgeldern) beantragt Abg. Dr. Mumm einen Zusatz, wonach für Zeitungen und Zeitdrucken, die unter Kreuzband verschickt werden, die Befreiung von der Reichsabgabe, also ermäßigtes Porto, bestehen bleiben soll.

Direktor im Reichspostamt Nonge: Die Einrichtung ist in weitem Umfang mißbraucht worden. Bei den Verhandlungen mit der Presse ist von keiner Seite die Beibehaltung der Gebührenvergünstigung für die Zeitungen verlangt worden.

§ 4 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes sowie eine vom Ausschuss vorgeschlagene Entschädigung: 1. Bis zum 1. Januar 1920 die Einführung des 1-Pfennig-Briefs unter gleichzeitiger Herabsetzung der Gewichtsgrenze für Druckfachen und Geschäftspapiere auf 500 Gramm vorzunehmen; 2. bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den alle Porto- und Gebührenfreiheiten aufgehoben und das Portoabzugsverfahren beseitigt wird.

Das Gesetz wird nach kurzer Debatte in dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf zur **Veränderung des Postgesetzes** wird ohne Erörterung in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend Telegramm- und Fernsprechgeldern.

Es folgt das Gesetz über **Wohnehilfe und Wohnerfüllung**.

Abg. Frau Schröder (Soz.) erstattet den Bericht. Es muß alles zur Befriedigung unseres Volkes getan werden, und dazu dient das Gesetz.

Abg. Frau Weber (Ztr.): Das Gesetz bedeutet ein Stück Gerechtigkeit und Liebe für das deutsche Volk.

Abg. Frau Klotz (Dem.): Jede Partei wird hier gern mitarbeiten. Ein gesundes Volk, das tüchtige Arbeit leistet, brauchen wir.

Abg. Frau Gierke (Dt.-natl.): Den Grundgedanken des Entwurfs erkennen wir an.

Abg. Frau Zick (Unabh. Soz.): Wir wünschen eine umfassende Mutterchaftsfürsorge, der vorliegende Gesetzentwurf ist ein unvollkommenes Nachwerk.

Abg. Frau Wende (Dt. Sp.): Wir möchten alle mehr geben, aber wir können es nicht.

Abg. Frau Schröder (Soz.): Mit den sachlichen Forderungen der Frau Zick stimmen wir grundsätzlich überein. Damit schließt die Besprechung. Das Gesetz wird nach geringfügigen Veränderungen in zweiter und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

Zu einer **Erklärung** nimmt das Wort

Reichskanzler Bauer: Während in Berlin zwischen Preußen und Polen über eine friedliche schiedliche Nachbarnschaft verhandelt wird, haben in Ober- und Ostpreußen polnische Agitatoren einen gewalttätigen Aufstand herbeizuführen versucht. Es sind die verächtlichsten demagogischen Nachrichten über den Stand der Dinge in Ober- und Ostpreußen verbreitet. Zu meiner Freude kann ich mitteilen, daß diese Nachrichten wesentlich übertrieben sind, und daß es besser steht, als man nach diesen alarmierenden Nachrichten annehmen sollte. Es ist um 12 Uhr mittags die Mitteilung eingegangen, daß das Generalkommando Herr der Lage ist. Wo polnische Bewaffnete eingebracht sind, sind sie zurückgetrieben oder festgenommen worden. Nur im Gebiet südlich der Linie Beuthen-Tarnobrz, hatten sich noch polnische Bewaffnete auf, die noch nicht gefaßt worden sind. Regolare Truppen sind auf deutschem Gebiet nicht angetroffen worden. Nach Mitteilungen des Generalkommandos trifft auch die Meldung von der Besetzung von Mysłowice nicht zu. Die Befürchtungen, die gehegt wurden, sind also nicht berechtigt.

Wir sind militärisch stark genug, um dieser Aufgabe Herr zu werden. Es gibt eben Nationalpolen in Oberschlesien, die befürchten, daß die Volksabstimmung zu ihren Ungunsten ausfällt, und die deshalb unter allen Umständen jetzt schon feststehende Tatsachen leugnen wollen. Unsere Aufgabe wird es sein, solche Bestrebungen zu verhindern und dafür zu sorgen, daß dem Friedensvertrag gemäß eine wirklich unbehinderte und unparteiliche Entscheidung seitens Oberschlesiens erfolgen kann. Die Regierung betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, die ober-schlesischen Soldaten vor solchen nationalpolnischen Bestrebungen zu schützen, und es gerecht und zur Freude, feststellen zu können, daß die polnische Regierung diese Dinge fernsteht, und daß polnische Truppen sich nicht beteiligt haben. Ich glaube, daß diese Mitteilungen dazu beitragen werden, beruhigend in Oberschlesien zu wirken. (Beifall.)

Hierauf wird um 1/2 Uhr die Sitzung auf 4 Uhr nachmittags verlagert.

Nachmittagsitzung. Auf Vordrängen des Ausschusses beschließt das Haus, den aus 25 Mitgliedern bestehenden Ausschuss für Kolonialwirtschaftung auch als Ausschuss für die Kolonialwirtschaft fungieren zu lassen.

Es folgt die dritte **Veratung des Tabaksteuergesetzes**.

In der allgemeinen Besprechung wird das Wort nicht verlangt.

In der Einzelberatung bemerkt zu § 1 Abg. Arnstadt (Dt.-natl.): Ein wesentlicher Teil meiner Freunde kann sich nicht entscheiden, dem Gesetzentwurf, wie er jetzt vorliegt, zuzustimmen. Ein Teil und ich selbst werden unsere Bedenken, so schwerwiegend sie auch sind, im Betracht der ungünstigen Finanzlage zurückstellen und dem Gesetz zustimmen.

§ 1 wird angenommen, ebenso mit einer Reihe unerheblicher Änderungsanträge der Rest des Gesetzes und schließlich in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen eines Teiles der Deutschnationalen und der Unabhängigen Sozialdemokraten das ganze Gesetz.

Die Wahl im 7. Wahlkreis und Nachberufungen am 26. und 30. Wahlkreis werden für gültig erklärt.

Eine Petition betreffend Belieferung der Kriegsteilnehmer durch die Reichszucker- und Tabakfabrik wird zur Verdrückung bzw. als Material überwiesen. Dem Vorschlag des Ausschusses, die Regierung zu ersuchen, den Abbau der Zwangswirtschaft für Gummi alsbald in die Wege zu leiten, die Einfuhr von Rohgummi und Halbfabrikaten freizugeben, die Beschlagnahme des Rohgummis aufzugeben, tritt das Haus ohne Erörterung bei.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über die Beratung der

Frage der Lederbewirtschaftung.

Der Ausschuss schlägt eine längere Entschädigung vor, die im wesentlichen bestimmt: Die Einfuhr von Häuten, Fellen, Leder, Gerbstoffen, Schuhs- und sonstigen Lederwaren ist freizugeben, desgleichen die Einfuhr von Lederschuhen und Lederwaren. Die Zwangsbewirtschaftung für Lederschuhe und sonstige Lederwaren ist aufzuheben. Die im Besitz der amtlichen Verteilungsorganisationen befindlichen Bestände an Häuten, Fellen, Leder usw. sind öffentlich zu verkaufen. Der daraus erzielte Gewinn ist zur billigen Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Schuhszeug zu verwenden. Die an der Lederzwangswirtschaft beteiligten Wirtschaftskreise haben 80 Prozent ihres Kom-

Das Licht im Sumpf.

Roman von Luise Westlich.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da erinnerte sich Malle der Gestalten, die sie im Mondschein neben Gerd gesehen hatte, als das Saatorn in Säden auf dem gepflügten Acker stand. Sie erriet den Vertrag, den Ulber mit dem braunen Leuten im Moor geschlossen hatte. Und sie begriff, warum die Hühner und Schweine auf dem Ulberhof in Frieden groß wurden und die Saaten ungehindert aufwuchsen. Kann es sein, dachte sie verwundert, daß Gutherie mächtiger ist als Lohse?

Seit ihrer Kindheit gewöhnt, unsichtbar, unhörbar umherzuwandern in einem unbezähmbaren Triebe, zu wissen, was niemand sonst wußte, schlich sie auf Katzenfüßen wachsam auch Gerd Ulber selbst nach.

Der begleitete immer seltener Ede zum Wirt nach Quelforn. Nieher schenkte er nach dem Abendbrot, wenn die Sterne schon am Himmel zwinkerten, die Ackerbreite entlang über den dümmeligen hinaus ins Moor. Gleich am Tage nach seiner Unterredung mit Eva hatte er diese Spaziergänge begonnen. Eine heimliche Hoffnung trieb ihn. Vielleicht hatte Eva sich seine Rede überdacht, vielleicht begegnete sich ihre Gedanken. Vielleicht begegnete er gar ihr selbst. Er ging am Mühlenteich entlang bis dorthin, wo er in den Kanal zurückkehrte. Im kleinen Birkenbusch hinter der Kanalbrücke, die auf den Janzenhof führte, stand er, an Eva denkend. Er hatte noch nicht lange geharrt. Da wurde ihr Fenster hell. Groß beleuchtet von der kleinen Talgkerze erschien ihr schönes Gesicht im offenen Rahmen. Sie löste ihr weizengelbes Haar, daß es wie ein goldener Schleier auf ihre Schultern fiel. Im Flackerlicht der Kerze tanzten Funken darauf wie Glühwürmchen.

Von da ab wanderte Gerd jeden Abend zum Birkenbusch hinter dem Janzenhof. Und an jedem Abend erschien Eva im Kerzenlicht am Fensterrahmen, träumte in die Nacht hinaus oder lächelte und bog ihr Haar. Aber obgleich sie ihn gleich

am ersten Abend bemerkt hatte, gab sie niemals ein Zeichen, daß sie ihn sah, und weder am Tage noch am Abend begegnete er ihr. Schon am zweiten Abend war Malle ihrem Bauern heimlich nachgeschlichen. Weit hinter ihm stehend in der Dunkelheit des Moores, über dem die Sterne unheimlich groß wie Flammen flackerten, beobachtete sie ihn, sah ihn nach Ewas Fenster starren, sah Eva scheinbar absichtslos die Reize ihrer feigsten Schönheit zur Schau stellen.

Ein weches Gefühl preßte Malle die Kehle zusammen, Born und Schmerz und ein nie gekanntes Leid. — Ihr Bauer im Neze der goldig glühenden Spinnel — Und wenn sie das Weichheitsengelächel erwidern müßte — sie würde es nicht dulden! — Sie hatte geglaubt, geholt zu haben ihr Leben lang, und lernte doch in dieser Stunde und Eva Janzen gegenüber erst, was Paffen sei.

Seitdem entschlich sie fast allabendlich der einniedrigen Wöbke und folgte Gerd Ulber zu Eva Janzens Fenster. Auch Medderbrink, dessen Mißtrauen immer wach und dessen Sinne scharf waren wie die der Fische im Moor, erspähte eines Tages den regungslosen Schatten im Birkenbusch und brummte einen Fluß, als er Gerd erkannte. Seit einigen Tagen pürte er eine Veränderung im Wesen der Stiefelochter. Die Diene kam in die Jahre. Es war ungewöhnlich, daß die Bäuerin auf einem statlichen Hofe sechsundzwanzig wurde, ohne einen Freier zu finden. Durch die große Mühsch, die er auf seiner Wänsche genommen hatte, war es ihr bislang gelungen, sie über die entleerende Zeit wegzulassen. Aber nun rief ihr offenbar die Geburt. Silmer Medderbrink, der um den Ulberhof, auf dem Malle hauste, herumstrich wie ein Kater um den heißen Fischteffel, hatte seinen Vater von Ewas sonntäglicher Unterredung mit Ulber hinter dem Mühlenteich verstanden. Da galt es also aufpassen. Zwar in den letzten Tagen war Eva nicht vom Hofe gewesen. Sogar zum Heumachen auf der Wachtische von Fischehude, das sonst ihre größte Freude gewesen war, schickte sie Gerd und tat deren Arbeit daheim. So groß war ihre Scheu, Gerd zufällig zu begegnen. Denn sie konnte zu keinem entscheidenden Entschluß kommen. Gewaltig war ihr Grauen vor einem

einfamen Altern zwischen ihrem Stiefvater und dessen heranwachsenden Söhnen. Aber hart fand sie es auch, daß sie, die schöne Eva, die den Janzenhof an ihrem Ringfinger trug, genötigt sein sollte, zu hausen mit einem, der verfaßt war unter feinesgleichen, einem freudlosen Manne, an dem blutiger Verdacht unheilbar klebte, ausgeschlossen von allen Belustigungen froher Jugend. So ließ sie die sonnigen Sommertage hingelitten einen nach dem andern und zögerte, wie ein Selbstmörder mit dem Sprunge von der Brücke zögert.

Und während sie schwankte und mit sich kämpfte, kam eines Abends Karl Gosewisch wieder auf den Janzenhof. Wie eine verdamnte Seele um das verfallene Paradies war er in diesen Wochen um ihn her geschweift. Ein Hof zeigt sich nie verlockender als in der Pracht seiner reisenden Lehren, und das ganze Moor erschien zu dieser Zeit, vom hohen Geestrand gesehen, wie ein goldenes Meer von Fruchtbarkeit, auf dem die Gefährte der Kolonien wie schwer beladene Schiffe schwammen, und in dem als purpurne Insel die unbefauten Moorstrecken im Mantel ihrer aufbrechenden Heideblüte leuchteten. Bedächtig nach seiner Art hatte Gosewisch Gewinn und Gefahr gegeneinander abgemessen. Ihm schien zuletzt, daß die Gewinnchance der schwerere sei. Sah nicht Gerd Ulber, der Totschläger, schon drei Monate wieder auf seinem Eigen und hatte in all dieser Zeit niemand erschlagen und niemand mißhandelt und um Eva Janzen nicht gemordet? Vielleicht hatte er die Dirne vergessen. Und wenn nicht das — schwerlich würde der Mann die Wut der Jünglinge wiederholen, um dann von einem blühenden Hofe für den Rest seines Lebens hinter Gefängnismauern zu verschwinden!

So setzte Karl seinen Fuß schief auf das Ohr, trank beim Wirt in Seebergen ein paar kräftige Schnäpse zur Ermunterung und stapfte nach Fünshäufen.

Eva sah grübelnd und träumend unter dem großen Lindenbaum, unter dem Malle verkauft worden war. Ihr Herz schlug ungestüm bei Karls Ankunf in Groß über sein Wegziehen, in Freude über seine Wiederkehr. Sie hatte Mühe, ihn gefassen zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Junfermann zur Verbilligung des Schuhzeugs der minderbe-
mittelten Bevölkerung abzurufen. Für Einfuhrgegenstände, die für
die deutsche Gemeinwirtschaft besonders vorteilhaft sind, sind
Vergünstigungen zu gewähren. Die in den Militärwerkstätten
überflüssig gewordenen Maschinen und Lederbestände sind den
in der Kriegszeit stillgelegten Betrieben und dem Schuhmacherhand-
werk zum Kaufe anzubieten.

Das Haus tritt ohne Erörterung dieser Entschließung bei.
Das Haus stimmt der Verordnung vom 3. Juli 1919 über
die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Schlachtvieh
zu, ebenso der Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen,
die Ausmaßung des Vorkreditgesetzes sofort auf 80
Prozent herabzusetzen.

Die von der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes über
die Regelung der Nationalwirtschaft erlassenen Vorschriften zur Durch-
führung des Gesetzes über die Regelung der Nationalwirtschaft vom
18. Juli 1919 werden ohne Erörterung genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs der Reichsab-
gabenordnung, d. h. desjenigen Teiles, der sich mit der Erhebung
der Steuern und einer

neue Organisation der Steuerbehörden

bezieht. (Gesetz über die Reichsfinanzverwaltung.)
Vertragsminister Abg. Vahlke (Ztr.) stellt fest, daß auch im
Ausdruck die Auffassung, daß die Erhebung der Steuern von den
Landesbehörden vorzunehmen sei, vertreten wurde. Der Aus-
schuß habe mit großer Mehrheit anders entschieden.

Abg. Dr. Braun (Franken, Soz.): In der vorliegenden
Frage wurden partikularistische Interessen gegen die in der
Nationalversammlung herrschende Auffassung ausgespielt. In
diesem Streit wird aber das Reich obliegen. Letzteres denkt gar
nicht daran, die Länder oder die Gemeinden verkommen zu lassen.
Die Landesregierungen sollen der Nationalversammlung Vor-
tragen entgegenbringen. Wir wissen, was unsere Pflicht ist und
wie werden sie erfüllen.

Abg. Dr. Becker (Hessen, Dt. Sp.): Wir gehen auf dem
Wege der Vereinfachung aller unserer Einrichtungen ein großes
Stück weiter.

Reichsfinanzminister Erzberger: Gewiß wird mit der Vor-
lage ein großer Schritt zum Einheitsstaate getan, aber nicht aus
politischen, sondern aus tatsächlichen Gründen. Der größte Teil
der Einkünfte geht mit der Reichsregierung völlig einig. Mit
Freuen werden die Verhandlungen alsbald nach der Rückkehr
der Reichsregierung nach Berlin aufgenommen werden. Die
vier süddeutschen Staaten und Sachsen werden schon in nächster
Zeit die Landesfinanzämter einrichten. Die Gliedstaaten haben
sich mit drei Ausnahmen nach sehr eingehender und gewissenhafter
Prüfung auf unseren Standpunkt gestellt. Die ganze deutsche
Industrie hat keinen schmerzlichen Wunsch, als eine reichsweite
Steuerverwaltung. Das Reich hat doch nicht bloß für sich allein
zu sorgen, sondern es muß sich auch um die Finanzen der Länder
und Gemeinden kümmern. Ein Landbesteuergesetz wird
den Anteil der Länder und Gemeinden an den reichsweiten
Steuern regeln. Mit diesem Landbesteuergesetz wird alles
erfüllt werden, was im § 451 enthalten ist. Bis dahin nehmen
Sie den § 451 an.

Abg. Dr. Blund (Dem.): Meine politischen Freunde stellen
sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Vorlage, durch die der
Grundstein zu dem Gebäude gelegt wird für ein einiges und ein-
heitliches deutsches Reich. Der Reichsfinanzminister hat einen
warmen Appell an uns gerichtet, wir möchten den § 46, durch
den den Ländern ein bestimmter Anteil am Ertrag der Reichs-
einkommensteuer sichergestellt werden soll, zustimmen. Ich be-
daure, ihm diesen Gefallen nicht tun zu können.

Preussischer Geh. Rat Schwarz: Namens der preussischen
Regierung bitte ich Sie, den Antrag auf Streichung des § 46
abzulehnen und im Gegenteil dem Antrag Herold entsprechend
die Bestimmung wiederherzustellen, wonach eine Aenderung des
§ 46 nur auf dem Wege der Verfassungsänderung vorgenommen
werden kann.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.): Nicht mit Freude begrüßen wir das
Gesetz, aber wir bringen das Opfer, um die Rettung des Reiches
zu ermöglichen.

Abg. v. Delbrück (Dt.-natf.): Der Reichsfinanzminister hat
mit der Fügigkeit, mit der er sich Lieberzeugungen bildet, auch auf
den Gebieten, die ihm fremd sind, behauptet, die Vorlage bedeute
keine Verfassungsänderung. Das trifft nicht zu, denn ver-
fassungsgemäß müßte die Erhebung der direkten Steuern bei den
Gliedstaaten bleiben. Die Annahme des Gesetzes ist uns nur
möglich, wenn zu dem § 451 bzw. § 46, der auch eine Verfassungs-
änderung bedeutet, der Antrag Herold angenommen wird.

Abg. Wurm (Nachb. Soz.): Die Debatte ist nur noch ein
Streit um Worte. Der Streit über § 451 ist tatsächlich vom
Tische geschoben. Das Gesetz muß jetzt verabschiedet werden.
Damit schließt die Generaldebatte.

In der Abstimmung gelangt der Antrag Herold und mit
diesem § 46 zur Annahme.

Es folgt die dritte Lesung der Vorlage. Ohne weitere Er-
örterung wird das Gesetz in der Einzelberatung und
schließlich im ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Baunarbieten.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat eine Zusammenfassung über ihre Leistungen auf dem
Gebiet der Arbeiterwohnungsfrage herausgegeben. Von ihrem
135 Millionen Mark betragenden Vermögen hat sie bis jetzt
46 Millionen Mark für gemeinnützige Vorrichtungen herge-
geben. Darunter befinden sich allerdings 18 Millionen Mark
zur „Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses“.
Dann kommen die Wohnungsfragegebühren mit 12 1/2 Millionen Mark.
Die Gesamtaufwendungen dafür waren zwar um etwa 2 Millionen Mark höher, doch ist im Laufe
der Zeit dieser Betrag im Wege der Amortisation zurückgezahlt
worden.

Es wurden hergegeben: 1123355 Mark zum Bau von
Arbeiterfamilienwohnungen und 443300 Mark zum
Bau von Ledigenheimen. Von der erzielten Summe
entfielen 9522153 Mark auf Darlehen an Genossenschaften,
Gesellschaften, Mietsbauvereine und sonstige gemeinnützige Ver-
eine, 1158000 Mark auf Gemeindeverbände, Gemeinden, Spar-
kassen und sonstige Anstalten oder Verbände des öffentlichen
Rechts, 2715752 Mark auf einzelne Arbeitnehmer (Verfälscher)
und 732450 Mark an Unternehmer (zum Bau von Werks-
wohnungen und dergleichen). Die Darlehen bewegten sich
meist in den Grenzen der Mündelsicherheit, nur rund 2 Millionen
Mark wurden außerhalb dieser gegeben.

Der Zinsfuß schwankt zwischen 2 1/2 Prozent und 4 Prozent.
Zum weitaus größten Teile, nämlich bei rund 9 Millionen Mark,
betrug er nur 3 1/2 Prozent. Von dem Rest betrug etwa 3 1/2 Millionen
Mark waren 2 1/2 Millionen Mark zu 3 Prozent und der übrige
Teil zu 4 Prozent hergegeben. Auch bei den Darlehen außerhalb
der Mündelsicherheit betrug der Zinsfuß in der Hauptsache nur
3 1/2 Prozent.

Die Darlehen zum Bau von Ledigenheimen wurden nur
an Genossenschaften, Gesellschaften, sonstige gemeinnützige Ver-
eine usw. gegeben. Der Zinsfuß betrug hier 3 bis 4 Prozent;
außerhalb der Mündelsicherheit befanden sich 31345 Mark.
Gemeßen an dem Gesamtvermögen der Anstalt ist von ihr
im Gegenfakt zu anderen Versicherungsanstalten noch wenig
für die Arbeiterwohnungsfrage aufgewendet worden, nament-
lich insoweit einzelne Arbeitnehmer in Frage kommen.

Hier liegt es zum Teil an den harten Bedingungen, die von der
Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für die Verleiher aufge-
stellt worden sind. Diese sehen bis ins Einzelne vor, wie die
Gebäude errichtet, wie sie benutzt, verkauft usw. werden dürfen.
So sind z. B. die Baupläne vorher einzurichten und die Verleiher-
zustimmung hat das Recht, sie zu ändern usw. Außerdem ist
über die ganze Einrichtung auch noch wenig bekannt. Inter-
essanten können die Bedingungen, sowie nähere Auskunft vom
Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in
Merseburg erhalten. —

Kreis Wangleben.

Konservative Agitation.

Im Kreise Wangleben entfallen jetzt die Konservativen eine
regere Werbelätigkeit. Sie können sich an die neuen Verhältnisse
immer noch nicht gewöhnen und sehen die Zeiten herbei, in
denen sie herrschende Partei waren. In jedem kleinen Wör-
dorfe versuchen sie ihre kleine Schaar zu sammeln und in straffe
Organisation zu bringen. Besonders auffällig agitiert der Kreis-
arzt für diese Partei. In scharfer Berechnung weiß er seine
Versprechungen besonders bei den Lehrern. Durch allerlei
Versprechungen sucht er diese zu Vertrauensmännern seiner
Partei zu gewinnen, denn wenn er den Lehrer nicht bekommt,
soht er sich, dann ist die Arbeit im Orte vergeblich. Die frühere
Regierung hätte einen Beamten, der unparteilich die Agitation
treibt, gemakret, aber unsere jetzige Regierung gestattet ja
politische Tätigkeit jeder Art im weitestgehenden Maße. Wenn
aber der Kreisarzt als Jmpf- und Schularzt, also in amtlicher
Tätigkeit, mit dem Lehrer in Berührung kommt und ihm dabei
seine politische Meinung aufzudrängen versucht, so ist das ebenso
zu rügen, als wenn der Landrat in seinen Diensträumen den
Beamten sozialdemokratische Meinen halten wollte. Die Lehrer
im Kreise Wangleben werden aber wohl genau wissen, daß unter
der konservativen Aera die Schule stets als Stiefkind behandelt
worden ist. Es ist bezeichnend, und auf das Schuldlose der kon-
servativen zu setzen, daß im Kreise Wangleben, wohl dem reich-
sten Kreise der Provinz, die ländliche Fortbildungsschule und die
Jugendpflege noch sehr im argen liegt. Während Landwirtschaft
und Viehzucht in hoher Blüte steht, haben die Gutsbesitzer für
Bildungszwecke ihrer Arbeiter kein Geld übrig gehabt. —

*

Gegeln, 20. August. (Butterverkauf) Donnerstag, 21.
August auf Butterfarten Nr. 1 bis 1460 im Konsumverein, Nr.
1461 bis 3000 bei Büchner, Nr. 3001 bis 4510 bei Behr-ndt,
Nr. 4511 bis 5670 sowie für Landwirte, Kranke und beruhtete Sol-
daten bei Brügger. Die Ausgabe der Wählerverzeichnisse erfolgt am
Sonntag im Konsumverein. — Margarineverkauf Freitag auf-
farten Nr. 1 bis 1900 im Konsumverein, Nr. 1901 bis 3800 bei
Büchner, Nr. 3801 bis 5670 bei Behr-ndt. Nach dem 23. August
verlieren die Abschnitte 10 bzw. 13 ihre Gültigkeit. —

Langenweddingen, 20. August. (Eine Gemeindeber-
treterversammlung) findet am Freitag, 7 1/2 Uhr abends, statt. — Zu
Sonntag, 23. August, abends 8 Uhr, findet der Sozialdemokratische
Verein eine öffentliche Versammlung ein. Es wird ein
Vortrag über „Katholikentag oder Volkskatholikentag?“ gehalten und die
Gründung einer Jugendvereinigung vorgenommen werden. —

Wettersagen, 19. August. (Die Neue kommt zu spät.)
Als die Unabhängigen und Kommunisten den General-
streik der Katholiken proklamierten und den endgültigen Sieg
gegen den Kapitalismus, gegen die Regierung und die freien
Gewerkschaften, vor allem gegen den Verband der
Bergarbeiter Deutschlands prophezeiten, da stand es hier
fest, daß diese mit dem schlimmsten Terror in Szene gesetzte
Bewegung das Wirtschaftsleben sowie die ganze Position der am
Streike beteiligten Arbeiter erschüttern müßte. Die Vertreter
dieser Ansicht wurden aber mit den bei den U. S. B. sowie bei
Spartakus üblichen Mitteln bekämpft und niedergeschrien. Man
warf die Unabhängigen kapitalistische Interessenvertretung und
andere niedrige Gesinnungen vor. Nur sie glaubten, die wahr en
Vertreter der Arbeiterfrage zu sein. Sie glaubten aber auch,
die gesamte Arbeiterschaft sämtlicher Kaiserreiche stände hinter
ihnen. Sie wurden nicht gewahrt, daß sie sich selbst und ihre An-
hänger täuschten. Der Siegestrausch ließ sie in einen Taumel
verfallen, der ihnen jede Bestimmung nahm. Ihr Geist war zu
schwach, um zu erkennen, daß sie irreführten und einem jähren
Abgrund entgegengeführt wurden. Statt sich hinter ihre Orga-
nisation zu stellen, glaubten diese Schreier schon selbständig die
ganze Welt für sich erobern und regieren zu können. Ihre Phanta-
stie erreichte den höchsten Punkt der Verantheit. „Haben wir
bei Brot und Wärme arbeiten müssen, können wir auch bei
Salz und Brot streiken“, dieses war das Motiv, mit dem man
die Menge hochzuhalten versuchte. Versammlungen wurden ab-
gehalten, um auch die Frauen für diese Hungerparole zu begeistern.
Es hat aber nichts genützt, und konnte auch den Mißerfolg nicht
verhindern, weil der ganze Generalkrieg eine Mißgeburt war.
Während der eigentliche Drahtzieher, der ja auch nur alle in
einen finanziellen Vorteil von diesem Putsch hatte, zu Hause saß
und von andern für sich die Kapitulation aus dem Feuer holen ließ,
stieg die Erbitterung bei den Leuten, die noch etwas Vernunft
und einen menschlichen Willen bewahrt hatten. Dieser Draht-
zieher, der sich unter dem Mantel der Sozialdemokratie Sum-
pahie bei der Arbeiterschaft verdingen wollte, wurde einst aus
seiner Arbeitsstelle gejagt und hinter schwedische Gardinen ge-
steckt, nicht, weil er die Interessen der Arbeiter-
schaft vertrat, sondern weil man eine ganze Führe Ge-
genstände vorgefunden hatte, die auf unerschwingliche Art in
seinem Besitz gekommen waren. Bisher hat er es immer ver-
standen, das Volk für sich auszunutzen und seine Nachbarn
zu bestehlen. Wir werden uns nicht scheuen, uns von diesem
Subjekt vor ein Gericht stellen zu lassen, um ihn dort in seinem
wahren Lichte erscheinen zu lassen. Was es schon eine blödsinnige
Anzuchtigkeit, daß man sich in diesen Streit hineinbegeben ließ,
so war es eine Mächtigkeitslosigkeit fendergleichen, daß die größten
Schreier, die sich vorher nach anderer Beschäftigung
umgesehen und solche erhalten hatten, ihre Kamer-
aden dazu verleiteten, ihre Arbeit zu nehmen. Mittellos stehen
die Familienleiter bei uns nehmen Arbeit in der Landwirtschaft
an, wo sie nicht einmal halb so viel wie in derGrube verdienen.
Gedrückt geht heute mancher ein, wie falsch sie gehandelt
haben. Die Neue kommt noch nicht zu spät, wenn sie gewillt sind,
mit uns zusammen zu arbeiten und zusammen zu wirken im
Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Jeder, der zur Einsicht
gekommen ist, daß die Ziele und Bestrebungen der Unabhängigen
und Kommunisten nur den Kapitalismus stützen und der Re-
aktion in die Hände arbeiten, möge sich überlegen und sich be-
wußt sein, daß die alte Sozialdemokratie sowohl als auch die
freien Gewerkschaften die ehrlichen Vertreter der Arbeiterunter-
essen sind. Mögen sie sich alle unter zusammenfinden in der
Partei und in der Gewerkschaft, deren Führer die Interessen
der Arbeiter auf allen Gebieten ohne Rücksicht auf wirtschaftliche
Schädigungen vertreten haben. Heute heißt es mehr denn je
alle Kräfte zusammenzurufen, um die Erregungsgewalten der
Revolution zu sichern und auszuheilen. Nach ist es nicht zu spät,
doch kann unser Wirtschaftsleben eine obermalige Stilllegung der
Verbreide nicht vertragen. Nur Arbeit kann uns Werte schaffen,
die wir gegen Nahrungsmittel umtauschen, um unsern unter-
ernährten Körper wieder zu kräftigen, um dann immer mehr
Werte schaffen zu können. Nur so können wir dem wirtschaft-
lichen Chaos entzinnen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ulmenstedt, 20. August. (Sozialdemokratischer Verein.)
Am Donnerstag den 21. August, abends 8 Uhr, findet unsere Mit-
gliederversammlung im „Landhaus“ statt. —

Dahlewarleben, 20. August. (Landarbeiter.) Am
Sonntag den 24. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei Otto Straube
hier eine Sitzung der Funktionäre des Deutschen Landarbeiterverbandes
folgender Ortschaften statt: Gersdorf, Gernsdorf, Hohenwarleben,
Odenstedt, Ebendorz, Barleben, Weizendorz, Groß-Immensleben, Klein-
Immensleben, Gutenswegen, Samswegen, Fersleben, Meieberg. Wichtige
Tagesordnung! Mitgliederversammlung des Landarbeiter-
verbandes am Mittwoch den 20. August, abends 8 Uhr, gleichfalls
bei Straube. —

Eisenleben, 10. August. (Eine gut besuchte Ver-
sammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am Frei-
tag statt. Unser Parteifreier Maxler referierte über „Die politi-
sche Lage und die Einwohnerwehren“. Der reiche Beifall be-
stätigte, daß er das richtige getroffen habe, ganz besonders, als er
aufforderte, daß wir zur produktiven Arbeit zurückkehren müßten.
Nach ausgedehnter Debatte wurde die Gründung einer Ein-
wohnerwehr einstimmig beschlossen. Die Listen zur Eintragung
liegen beim Gemeindefreier und einigen Parteigenossen aus.
Genosse Meister gab Bericht über den Ausbau des angekauften
Gasthofs. In der sehr umfangreichen Debatte wurde auch auf
die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Fraktion hinge-
wiesen und jede Eigenbedeutung verurteilt. Er wurde einstimmig
beschlossen, sieben Wohnungen in das erworbene Grundstück ein-
zubauen und die Gemeindefreier beauftragt, in diesem Sinne
zu wirken. Es wurde dann noch zum Schluß der Bericht vom 3.
Bezirksparteitag gegeben. Mit einem kräftigen Appell zur Mit-
arbeit und Aufrüstung der Jugendfronten, ganz besonders auch
zum Wirken für die „Volksstimme“ wurde die interessante Ver-
sammlung geschlossen. —

Hakenstedt, 20. August. (Eine gut besuchte Ver-
sammlung) fand am Sonntag im Bergischen Gasthaus statt.
Der neue Landrat, Genosse Fiedler, legte dar, wie er den Kreis
zu verwalten gedenkt. Er ermahnte zur größten Sparsamkeit, um
die durch den Krieg hervorgerufenen Lücken zu beseitigen. Beson-
ders der Bewachung der Jugend muß gesteuert werden, bis-
her durch die Bewachung der Jugend muß gesteuert werden, bis-
großen Lücken in Bildung und Wissen der Kinder sind auszufüllen.
Eltern und Gemeinde müssen dabei mitwirken. Jugendorganisa-
tionen und Fortbildungsschulen sind aus Leben zu rufen, um
körper und Geist zu stärken. Die Inbetriebnahme müssen nicht
zur Auswanderung gezwungen, sondern auf dem Lande angehalten
werden. Besonders muß gefordert werden für die vielen Witwen,
Waisen, Verwundeten und Armen, die der Krieg gebracht hat.
Deshalb muß die Wohlfahrtspflege ausgebaut werden. Hierzu
müssen die reich Gewordenen herangezogen werden. Medner wird
dann noch auf die Notwendigkeit der Gründung einer Einwohner-
wehr hin, um den Felddehnbahnen Einhalt zu gebieten, und gab
Anregung zur Bildung einer Siedlungsorganisation zwecks Er-
schaffung von Land von der Domäne. —

Sommerdorf, 20. August. (Sozialdemokratischer
Verein.) Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet bei Fr. Lüh-
eine Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 20. August. (Jugendbund Freiheit.) Am Mit-
woch den 20. August, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine
wichtige Mitgliederversammlung statt. —

Geuthin, 20. August. (Eine Mitgliederversam-
lung) findet am Sonntag den 24. August im Kochschen Lokal statt.
Wegen der Vorstandswahl ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder
notwendig. —

Gommern, 20. August. (Hausfuchungen) nach Schuß-
waffen wurden vorgenommen, um der des Abends von halbwohigen
Büchsen verübten Knallerei ein Ende zu machen. In der Manheim-
und Brauhausstraße wurden bei zwei Arbeiter neben Waffen, Munition
und anderem Heeresgerät auch noch andere Diebstahl, wie Getreide
und Erbsen sowie Schuhwaren, der Firma Krieger & Stutz gehörig,
gefunden. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Schönebeck, 20. August. (Dolff Hoffmann) sprach in
einer gut besuchten Versammlung im „Stadtspark“ über „Re-
volution und Kirche“. Der größte Teil seiner Rede entfiel auf
den auch bei ihm nursten die alten Berliner Vorkommnisse her-
halten, um die Parteiführer der U. S. B. zu locken. Allerdings
sagte er auch in diesem politischen Teile der Rede seinen Partei-
genossen von der U. S. B. manche Wahrheit, wie z. B.: Das
Proletariat hat nur einen Feind, den Kapitalismus und Impe-
rialismus. Das können sich diejenigen merken, die uns
immer als die größten Feinde der Arbeiterklasse hinstellen
wollen. Neu war uns, daß vor dem 9. November Buchhändler
entlassen seien und an der Front gekämpft haben sollen. Hoff-
mann vergaß aber dabei zu erwähnen, daß auch nach dem 9. No-
vember Buchhändler befreit und auf uns losgelassen wurden.
Soweit der Redner sein eigentliches Thema behandelte, konnte
man im allgemeinen mit ihm einverstanden sein. Nach seiner
Ansicht soll allerdings Hämisch an allem schuld sein. Daß sich
aber auch Hämisch gegen das unglückselige Schulkompromiß ge-
wandt hat, vergaß Hoffmann zu berichten. In der Diskussion
wies der Demokrat Rektor Keller mit Recht darauf hin, daß
die zu scharfen Erlasse Hoffmanns als Kultusminister dazu be-
getragen hätten, dem Zentrum wieder Oberwasser zu verschaffen.
Im übrigen wollte der Redner die Religion in der Schule ein-
halten wissen, um auf Gemüt und Geist der Kinder besser ein-
wirken zu können. Von unserer Partei trat Genosse Popken
für Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule
ein. Jetzt läge es an den Eltern, wenn sie ihre Kinder noch an
Religionsunterricht teilnehmen ließen, während sie selbst sich
von der Kirche abgewandt hätten. Es geschähe allerdings ein ge-
ringes Quantum Mut dazu, sein Kind von der Religionsstunde
fernzuhalten; einen Medner in der Versammlung niederzu-
brüllen, sei allerdings leichter und würde demzufolge auch lieber
geübt. Die auch in dieser Versammlung bewährte Ruhe und
die sachliche Aussprache wird zur Aufklärung und zur Sympathie
für den Sozialismus beigetragen haben. —

Quedlinburg, 20. August. (Die Frauengruppe) des
Sozialdemokratischen Volksvereins veranstaltete einen Vortragabend.
Genosse Stadtrat Hori sprach über bildende Kunst. Frau Hartung
wies darauf hin, daß jeden ersten Donnerstag im Monat ein Vor-
tragsabend stattfindet wird. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Flöhe.	See	Wasser	Wasser	See		
Kardubitz	19.8.	—	0,02	Düben	120.8.	—	—
Brandeis	—	—	—	—	—	—	—
Wiemitz	—	—	—	—	—	—	—
Zeitmeritz	20.8.	—	—	Grochitz	20.8.	+ 0,43	0,05
Lußig	—	—	0,07	Frotha	—	—	—
Zweden	—	—	0,08	Brandenburg	—	+ 0,19	—
Torgau	—	—	—	Kalbe Oberp.	—	—	—
Wittenberg	—	—	—	Kalbe Unterp.	—	—	—
Hobtau	—	+ 0,20	0,13	Grizehne	—	—	—
Alten	19.8.	+ 0,19	0,03	—	—	—	—
Warby	20.8.	+ 0,34	0,06	Brandenburg	—	—	—
Magdeburg	—	+ 0,39	0,06	Oberpegel	19.8.	+ 1,08	0,02
Zangermünde	—	+ 0,55	0,04	Brandenburg	—	—	—
Wittenberge	—	+ 0,49	0,04	Unterppegel	—	+ 0,49	—
Lenzen	19.8.	+ 0,71	0,04	Rathenow	—	—	—
Dömitz	—	+ 0,10	—	Dorpegel	—	—	—
Barthau	18.8.	—	—	Rathenow	—	—	—
Boizenburg	19.8.	—	—	Unterppegel	—	—	—
Dohnsdorf	20.8.	—	—	Havelberg	—	+ 0,72	0,10

Wettervorhersage.

Donnerstag den 21. August: Zeitweise wolfig, vorwiegend trocken,
geringe Temperaturänderung. —

Die ersten Friedensmarten sind jetzt von der Erde... von Japan ausgegangen worden. In den Zeichnungen kommt der Kämpfer sehr deutlich zum Ausdruck.

Der Flug durch den Triumpfwagen. Ein atembeklemmendes Schauspiel hat sich an einem der letzten Morgen in Paris den Triumpfwagen überquert. Auf einem schmalen Klempner-Eisenbahnwagen...

Die Erziehung bei den Naturvölkern. Bei der Erziehung der Naturvölker sind in der Regel zwei Phasen zu unterscheiden: die künstliche Erziehung, die meist bis zur Weisheit dauert, und die Zeit, die den Übergang von der Stube zum mannbareren Alter darstellt.

Der größte Raubvogel Europas. Nach den Zoologen soll dies der Kammmeißel sein. Er ist 1,30 Meter lang und hat 2,80 Meter Spannweite der Flügel.

Der regenreichste Ort. Was der regenreichste Ort der Welt hat ist mehreren Nachforschungen nachherpandj in Asien geblieben. Die jährliche Niederschlagsmenge dieses Ortes ist mit 11.626 Millimeter berechnet worden; in dem besonders regenreichen Jahre 1861 aber ist sie sogar bis auf 22 Meter gestiegen, und an einem einzigen Tage, dem 14. Juni 1876, hat man dort eine Niederschlagsmenge von nicht weniger als 1086 Millimeter gemessen.

Sturm und Gattre.

Polkämischin. Als die alte Frau Krause so furchtbar vom Weizen geplagt war, brachte ihr der sorglose Schwiegersohn ein Weizenweizenpaar. Sie mußte diese Tierchen ins Bett mitnehmen.

Was tut der Weisheit nicht gegen das Weizen? Frau Krause nahm die Weizenweizenchen zu sich ins Bett. Aber als wir sie ein paar Tage später besuchten, saß sie auf dem Sofa und frug: "Aber beste Frau Krause — was wollen Sie? Sie gehören ins Bett!"

Wohnungssteigerung. Frau von S. hatte sich den Fortberungen der Zeit unterworfen und als allseitigende Witwe zwei von ihren fünf Wohnräumen abtreten müssen.

Auch das noch! "Haben Sie von dem Skandal gehört mit Peine? — Der Mann ist Minister in Preußen, Minister in Anhalt und außerdem hält er seine Rechtsanwaltspraxis in Berlin aufrecht." "Doch! — Und wenn hat er doch noch in Text lebendigen au Lorelei und andre Souvenirs!"

Anteichaltungsbeilage zur Volksstimm

Magdeburg, Donnerstag den 21. August 1919

Sein Freiheitsstram.

Von Margarete Bate. "So, Krumble, nun wären wir ja fertig," meinte Marie überdrückt und legte das letzte Stück der rauher gewollten Wäsche in den Korb zurück. "Sind Sie wohl so freundlich und tragen den Wäschkorb noch in die Küche?"

Der kräftige Mann in der grauen Strohhutgracht grünte gutmütig. "Alles, was Sie wünschen, Fräulein. Wenn Sie mit einem Korb gehen, trage ich Sie selbst auch noch hinüber." Er griff nach ihr, aber sie wich ihm geschickt aus.

Was fällt Ihnen denn ein, Krumble, schalt sie lachend. "Machen Sie, daß Sie fortkommen! Sie können sich auch ein Butterbrot aus der Speisekammer holen, wenn die gnädige Frau nicht gerade in der Küche ist."

Der Mann nahm er den schwarzen Mantel auf und trug ihn sich nicht ohne das stolze Gefühl unter dem zierlichen Diensthütchen mit einem feingewebten Schleier zu weichen.

Da draußen lag wohl der Frühling über Land und weite die braune Erde. Er atmete tief auf und meinte, den beiden Erdkrumbe zu spüren. Wie stark die Sonne doch schien; es war wirklich ein Genuss hier in dem warmen Lichtstrahl zu stehen. Er ging langsam zur Wohnung des Amtsträgers. In der Küche war alles still; auch in der Speisekammer zeigte sich kein lebendes Wesen außer einer kleinen Fliege, die ängstlich summend und brummend gegen das Drahtgitter des Speisebretts sich und bewegte nach einem Lech hatte, durch das sie eindringen konnte.

Er sah zu dem offenen Fenster hinüber und trat unwillkürlich näher. Wie hatte er gedacht, daß die Aussicht von hier aus schon sein könnte. Vor ihm dehnten sich die feinen Gassen, imaradischen Grün. In den Gassenwänden leuchteten die roten Weidenblätter; man sah förmlich, wie der Saft unter der glatten Rinde emporstieß und die blauen Knospen zu sprengen versuchte. Der Mann im Fenster beugte sich vor; er lächelte, wie ihm bei diesem Anblick das Blut schneller durch die Adern rann und das Herz zu stärkeren Schlägen zwang. Und nun sah er, daß dicht unter dem Fenster die Landstraße vorüberflog. Zur Linken stand das schwärze Gefährt vorüber, doch nach rechts ging sie weit und frei ins Land hinaus, schlängelte sich wie ein weißes Band durch die grünen Felder und verlief sich weiterhin im Tale. Nach Südosten führte sie, der Sonne entgegen, mitten in dieses lebendige, befeuchtende Lichtmeer hinein.

